

Indien – China: Vergleich zweier Entwicklungswege

Teil IV: Entwicklung von oben? Die mesoökonomische (regionale) Analyse¹

Dirk Bronger und Johannes Wamser

Es sind gleich mehrere große Herausforderungen, denen sich Indien und China gegenübergestellt sehen – Herausforderungen, die zwar in der Mehrzahl der Entwicklungsländer ebenso existent sind, deren Dimensionen in ihrem Zusammenwirken jedoch diese beiden mit Abstand größten Subkontinentalstaaten in besonderer Weise charakterisieren:

1. die *demographische Dimension*: Mit einer jährlichen Nettozunahme von gegenwärtig über 18 Millionen Menschen, der höchsten jemals erreichten absoluten Zuwachsrate, in Indien bzw. noch immer etwa 12 Millionen in China, rangieren sie mit weitem Abstand an erster Stelle unter allen Ländern der Welt. Das aber bedeutet: Um die Beschäftigungsquote auch nur auf dem gegenwärtigen Stand zu halten, müssten in Indien jährlich 8-9, in China fast 6 Millionen Arbeitsplätze *neu* geschaffen werden. Tatsächlich sind aber in beiden Ländern mehrere hundert Millionen Menschen ohne Arbeit, zumindest aber unterbeschäftigt.²
2. die *wirtschaftliche Dimension*: Noch immer leben in China fast ein Fünftel der Bevölkerung (18,8%), in Indien sogar mehr als zwei Fünftel (44,2%) unterhalb der Armutsgrenze, d.h., sie müssen mit weniger als einem US-Dollar pro Tag auskommen. Über weniger als zwei Dollar pro Kopf und Tag verfügen 52,6%

¹ Teil I „Möglichkeiten und Grenzen eines Vergleichs“, Teil II „Bevölkerungsdynamik: Kardinalproblem der Zukunft“ und Teil III „Wirtschaftswachstum: Die makroökonomische (nationale) Analyse“ wurden veröffentlicht in: Draguhn, W. (Hrsg.) *Indien 2001*, S.279-318; *Indien 2002*, S.313-345 bzw. *Indien 2003*, S.305-351.

² Siehe u.a. Fischer 2004.

der Bevölkerung in China, in Indien sind es sogar 86,2%³ – der letzte Wert gehört sogar zu den höchsten auf der Welt.

Es sind die *Folgewirkungen* dieser in ihrem Zusammenwirken zu sehenden Herausforderungen, die für Indien und China bereits ein bedrohliches Ausmaß erreicht haben:

- Eine durch die Bevölkerungsexplosion in Verbindung mit der gleichzeitigen Landknappheit und dem begrenzten Arbeitsplatzangebot in den ländlichen Gebieten ständig zunehmende Landflucht, die sich in die wenigen Aktivräume, in erster Linie in die Großzentren, ergießt. Die Folge:
- Zunehmende soziale und wirtschaftliche Marginalisierung immer breiterer Bevölkerungsschichten auf dem Lande, aber auch in den Metropolen selbst. Die Folge:
- Zusammen mit der gleichzeitig wachsenden Kluft in ökonomischer Hinsicht werden diese Phänomene in ihrer Interdependenz zu einem gefährlichen Element der Bedrohung der Existenz des betreffenden Staates als politische Einheit.

Bereits die Kurzbilanz offenbart

- *makroökonomisch*, dass beide Länder trotz beachtlichen wirtschaftlichen Wachstums von im Jahresdurchschnitt 1990-2001 10,0% in China (für diesen Zeitraum das höchste aller Staaten der Welt!) bzw. 5,9% in Indien noch weit bzw. sehr weit vom Status eines Schwellenlandes entfernt sind. Dieser Befund bedeutet
- *mikro- bzw. mesoökonomisch*, dass eine solche Analyse,⁴ so zutreffend sie für die beiden Subkontinentalstaaten sein mag, der Wirklichkeit nur sehr bedingt gerecht werden kann, lässt sie doch die – wirtschaftliche, soziale und politische – Entwicklung der Einzelregionen *innerhalb* der (Groß-)Staaten unberücksichtigt. Präziser formuliert: Legt man den Begriffsinhalt und zugleich die zentrale Aufgabe von „Entwicklung“, nämlich die Partizipation eines immer größeren Anteils der Bevölkerung am wachsenden Wohlstand⁵ zugrunde, dann sagt die makroökonomische Bilanz über die *Lebenssituation der Menschen* nur wenig aus.

Diese Aussage, bislang nur Behauptung bzw. Vermutung, macht einen Exkurs zum Begriffsinhalt „Raumstrukturen in den Ländern der ‚Dritten‘ Welt“ notwendig.

³ Angaben aus dem Weltentwicklungsbericht 2003, S.288.

⁴ Siehe Teil III, S.307ff.

⁵ Bronger/Strelow 1996, S.26ff.

1 Raumstrukturen – ihre Relevanz für die Entwicklungsländer und die Entwicklungsländerforschung⁶

Die Beantwortung der – entscheidenden – Frage nach der *Lebenssituation der Menschen* ist im Zusammenhang mit der *Raumstruktur*, genauer: zwei grundlegenden Raumphänomenen zu sehen:

1. dem *regionalen Entwicklungsgefälle*, d.h. dem Tatbestand der ausgeprägten Disparitäten im Entwicklungsstand *innerhalb* der Länder. Deutlicher formuliert: Die Existenz ausgeprägter regionaler Disparitäten sowohl in wirtschaftlicher wie auch in sozialer und kultureller Hinsicht *innerhalb* dieser Länder mit dem Ergebnis, dass in ihrer überwiegenden Mehrheit eine ganze Reihe von Entwicklungsniveaus *nebeneinander* bestehen, ist als ganz wesentliches Merkmal gerade der Entwicklungsländer (siehe unten) anzusehen.
2. Das mit dem regionalen Entwicklungsgefälle in unmittelbarem Kausalzusammenhang stehende Phänomen der *Metropolisierung*. „Metropolisierung“, begrifflich keineswegs auf das Wachstum der Metropolen (Millionenstädte)⁷ einzuengen, sondern verstanden als *Konzentrationsprozess der demographischen und funktionalen Primatstellung (Primacy)*⁸ in zumeist einer einzigen Metropole, bei Subkontinentalstaaten mehreren Metropolen, ist als weltweite Erscheinung ein historisch ganz junges Phänomen. Die Konzentration nicht allein der Bevölkerung (*demographische Primacy*), sondern – weit wichtiger – höchstrangiger Funktionen aus allen Lebensbereichen (*funktionale Primacy*) in zumeist einer einzigen Metropole ist zu einem weiteren wesentlichen raumstrukturellen Merkmal der Länder der „Dritten“ Welt geworden.

Nun ist in diesem Zusammenhang einzuwenden, dass es ausgeprägte regionale Disparitäten im Entwicklungsstand innerhalb von Ländern und Regionen überall auf der Welt gibt.⁹ Ebenso weltweit evident ist die grundsätzliche regionalpolitische Bedeutung dieses Tatbestandes. Für die Länder der „Ersten“ Welt belegen sowohl die Binnenmarktdiskussion innerhalb der EU als auch die Regionalpolitik im wiedervereinigten Deutschland, sprich: die besondere Aufmerksamkeit, die der Reduzierung des Entwicklungsgefälles zwischen den alten und den neuen Bundesländern im Hinblick auf die Gesamtentwicklung beigemessen wird, diesen Tatbestand.

⁶ Zum Folgenden ausführlicher: *ibid.*, S.29ff., 109ff.

⁷ Siehe Teil II, S.335ff.

⁸ Bronger 1984, S.147ff.

⁹ So bereits: Salin 1959/1968, S.23.

Es ist deshalb zu fragen: Was macht die spezifische Relevanz dieses Forschungsgegenstandes für die Länder der „Dritten“ Welt bzw. für die Entwicklungsländerforschung aus?

Obiger Einwand übersieht *erstens* das sehr viel geringere Ausmaß der regionalen Disparitäten in den westlichen Industrieländern (IL). Konkreter ausgedrückt: Der Unterschied zwischen „arm“ und „reich“ ist nicht nur zwischen den Entwicklungsländern (EL), sondern vor allem *innerhalb* der Entwicklungsländer sehr viel ausgeprägter¹⁰ – ein Tatbestand, auf den G. Myrdal bereits zwei Jahre vor Salin aufmerksam machte.¹¹

Das gilt insbesondere für das aus der überragenden funktionalen Dominanz der EL-Metropolen resultierende ausgeprägte Entwicklungsgefälle zwischen den Metropolen einerseits und den überwiegend agrarisch strukturierten Regionen (innerhalb derer wiederum große Unterschiede im Entwicklungsniveau bestehen) in Ländern der „Dritten“ Welt andererseits¹² (Näheres siehe Kap. 3).

Damit im Zusammenhang steht *zweitens* die Frage der unterschiedlichen Möglichkeiten der IL und der EL, eine gegensteuernde Politik zu betreiben, die versucht, die regionalen Disparitäten abzubauen. Haben die IL (vergleichsweise) genügend Mittel, um zurückgebliebene Regionen durch direkte Transferzahlungen oder durch Wirtschaftsanreize zu fördern, so führt in den EL gerade der Streit um knappe Mittel dazu, diese vielfach in den hoch entwickelten Regionen einzusetzen, wo sie kurzfristig den höchsten Ertrag bringen. Dieser Zielkonflikt, dem sich die Regierungen in den EL ständig ausgesetzt sehen und der sich kurz als *permanenter Konflikt zwischen Wachstum und Gerechtigkeit* umschreiben lässt, ist in nahezu allen Ländern der „Dritten“ Welt nachweisbar.

Die Existenz dieser EL-spezifischen Raumstrukturen ist aus mehreren Gründen problematisch:

- Aus *ökonomischer Sicht* gefährden die ausgeprägten Disparitäten ein stetiges und nachhaltiges Wirtschaftswachstum des gesamten Landes. Ein solches ungleiches, oft punktuelles Wachstum führt oft zu
- negativen Agglomerationseffekten insbesondere in den überbevölkerten metropolitane Ballungsgebieten.
- Aus *politischer Sicht* kann das Vorhandensein erheblicher regionaler Wohlstandsunterschiede zu gesellschaftlichen Konflikten bis hin zu politischen Unruhen führen, die sogar die Existenz des betreffenden Staates bedrohen können.

Es sind die genannten Folgewirkungen, die eine Integration der sektoralen mit einer *regional orientierten Entwicklungsplanung und Entwicklungspolitik* mehr denn je

¹⁰ Näheres Bronger 1997, S.10ff.

¹¹ Myrdal 1957/1974, S.37ff.

¹² Siehe Bronger 1997, S.11 (Tab. 1).

erforderlich werden lassen. Ziel einer solchen Politik muss sein, mittelfristig die sozioökonomischen Disparitäten von der regionalen bis hin zur intrametropolitanen Maßstabsebene abzubauen. In fast allen Entwicklungsländern bedeutet dies, die historisch gewachsene funktionale Hegemonialstellung der Megastädte/Metropolen mit dem Ziel einzudämmen, die Entwicklungsunterschiede auf allen genannten Ebenen abzubauen.

Diese entwicklungspolitische Zielsetzung entspricht drei verschiedenen, miteinander in Zusammenhang stehenden Gesichtspunkten, die im Prinzip für alle Länder gültig, für die Mehrzahl der Entwicklungsländer aufgrund der genannten Faktoren einschließlich der Folgewirkungen besonders evident sind:¹³ 1. gerechtere Verteilung der Güter (*sozial-moralische Begründung*), 2. Gefahr der negativen Agglomerationseffekte, insbesondere in den metropolitanen Ballungsgebieten (*ökonomische Begründung*), und 3. die Erhaltung staatlicher Einheit (*integrationspolitische Begründung*).

Für die Entwicklungsländerforschung ist es somit ein essenzielles Anliegen, theoretisch fundierte *empirische* Analysen zu *Ausmaß* und *Verlauf* (Dynamik), *Ursachen* und *Auswirkungen* der regionalen Disparitäten zu liefern. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse bilden die Grundlage für regionalplanerische und regionalpolitische Entscheidungen. Schärfer formuliert: Eine *Entwicklungsplanung* mit der vorrangigen Zielsetzung, die interregionalen Entwicklungsunterschiede abzubauen, erscheint ohne eine derartige der Entscheidungsfindung vorausgehende Analyse nicht möglich.

2 „Regionales Entwicklungsgefälle“ als Forschungsgegenstand

Fassen wir zusammen: Der Begriffsinhalt „Entwicklung“ sowie die EL-spezifischen Raumstrukturen bedeuten, dass die makroökonomische Sicht- und Betrachtungsweise die (entscheidende) Frage nach der – tatsächlichen – „Entwicklung“ nicht zu beantworten vermag. Gehen wir deshalb von der großräumigen (nationalen) auf die regionale Maßstabsebene herunter, so ist generell zu fragen:

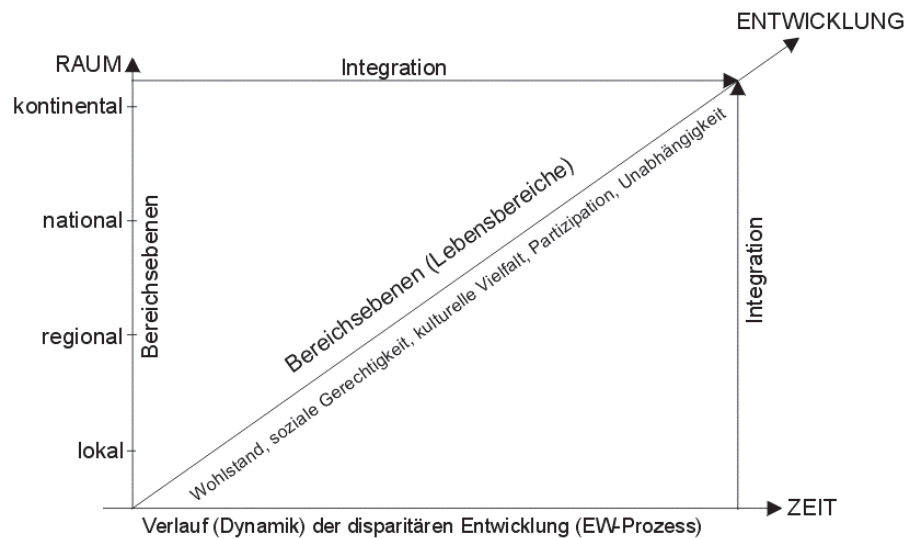
- Wie ist die „Entwicklung“ *regional* verlaufen?
- Haben die Bewohner der Einzelregionen gleichermaßen von der Gesamtentwicklung profitiert?
- Konnten die interregionalen Entwicklungsunterschiede, insbesondere die metropolitane funktionale *Primacy*, wichtigstes raumstrukturelles Merkmal der EL gegenüber der (Mehrzahl der) IL, abgebaut werden?

¹³ Vgl. Zingel 1979, S.102f.

Bevor wir auf diese Frage eine Antwort versuchen, erscheint es notwendig, den Terminus „regionales Entwicklungsgefälle“ als Forschungsgegenstand weiter zu präzisieren. Das Phänomen Entwicklungsgefälle ist mehrdimensional. Seine Analyse, einschließlich der Ursachenforschung, beinhaltet eo ipso drei Betrachtungsebenen (Abb. 1).

- Die *räumliche* Dimension: Sie reicht von der mondialen bis zur lokalen Maßstabebene.
- Die *begriffliche (funktionale)* Dimension: Die Unterschiede im Entwicklungsstand umfassen, gemäß dem Entwicklungsbegriff, *alle* Lebensbereiche der Menschen.
- Die *zeitliche* Dimension: Sie schließt den räumlichen wie funktional unterschiedlichen *Verlauf* der disparitären Entwicklung, kurz: den *Entwicklungsprozess*, mit ein.

Abb. 1: Dimensionen des regionalen Entwicklungsgefälles



Quelle: Bronger 1997, S.13.

In Hinblick auf die nicht zuletzt auch politische Signifikanz dieser Thematik spielt die Fragestellung in der *empirischen* Entwicklungsländerforschung bis heute eine

bislang eher untergeordnete Rolle. Diese Aussage gilt insbesondere für diejenigen Forschungskategorien, die die Analyse des Ausmaßes *und* der Dynamik des regionalen *Entwicklungsgefälles* zum Inhalt haben, d.h. Studien, die der Mehrdimensionalität des Entwicklungsbegriffes Rechnung tragen.

In Anbetracht der Bedeutung des Forschungsgegenstandes und der damit implizierten Forderung an die Entwicklungsländerforschung, hier mit der Lieferung von Entscheidungsgrundlagen einen wichtigen, praxisbezogenen Beitrag für die Entwicklungsplanung und Entwicklungspolitik beizusteuern, muss das bislang geringe Engagement der Forschung verwundern. Im Verhältnis zu der kaum noch überschaubaren Fülle der insbesondere von der Geographie gelieferten Länder- und Regionalstudien von Staaten/Regionen der „Dritten“ Welt, existiert nur eine sehr geringe Anzahl derartiger Analysen zum regionalen Entwicklungsgefälle.

Eine wesentliche Ursache für die Diskrepanz zwischen der Notwendigkeit, regional differenzierte Aussagen des regionalen Entwicklungsgefälles in Ausmaß und Dynamik zu liefern, und den tatsächlich vorgelegten Ergebnissen, liegt in der Verfügbarkeit der Daten begründet: Bei einem aufgrund des mehrdimensionalen Charakters des Entwicklungsbegriffes umfassenden Forschungsansatz (s. Abb. 1) sind die benötigten Datenreihen aus den verschiedenen Lebensbereichen in der Regel nur schwer erhältlich.

Naturgemäß noch problematischer gestaltet sich die Datenfrage bei derjenigen Forschungskategorie, in der versucht werden soll, Ausmaß, Dynamik und Ursache des regionalen Entwicklungsgefälles in *vergleichender Gegenüberstellung von Ländern* zu analysieren. Die spezifische Datenproblematik wurde im Gesamtzusammenhang¹⁴ sowie im Hinblick auf Einzelfragen¹⁵ bereits eingehend diskutiert.

3 Das regionale Entwicklungsgefälle I: Die gegenwärtige Situation

3.1 Untersuchungsmethodik: Auswahl der Untersuchungsindikatoren und ihre Bewertung

Die vergleichende Analyse basiert, gemäß dem Verständnis von „Entwicklung“ als multidimensionalem Prozess, auf 18 verschiedenen Indikatoren aus neun Teilkomplexen, die sich aus allen wichtigen Lebensbereichen rekrutieren: Bevölkerung, Wirtschaft, Verkehr, Kommunikation, Bildung, Gesundheit sowie die Lebenssituation der Menschen (Abb. 2).

Für die Mehrzahl von ihnen existieren vergleichbare Datenreihen in regionaler Aufschlüsselung – allerdings nur für unterschiedlich lange Zeiträume (Näheres siehe Kap. 4).

¹⁴ Teil I, S.303-313.

¹⁵ Teil II, S.331-334, Teil III, S.313, 339f.

Abb. 2: Indikatoren zur strukturräumlichen Erfassung des Entwicklungsstands der Einzelregionen: Indien – China

GESAMTKOMPLEX	TEILKOMPLEX (Lebensbereich)	EINZELINDIKATOREN
Entwicklungsstand	I Raum & Bevölkerung	1 Metropolisierungsquote
	II Gesamtwirtschaftliche Kenndaten	2 BIP/Einwohner 3 FDI-Anteil (%) 4 FDI/Einwohner
	III Verarbeitendes Ge- werbe	5 Industriebetriebe/Einwohner 6 Industrie: Wertschöpfung
	IV Landwirtschaft	7 Getreideertrag/ha Anbaufläche 8 Bewässerungs-/Anbaufläche (%)
	V Verkehr	9 Highway-km/Fläche 10 Eisenbahn-km/Fläche 11 Kfz/Einwohner
	VI Kommunikation	12 Telefonanschlüsse/Einwohner 13 Mobiltelefone/Einwohner
	VII Bildung	14 Lesefähigkeit (%) 15 höhere Bildungseinrichtungen bzw. Universitäten/Einw.
	VIII Gesundheit	16 Krankenhausbetten/Einwohner 17 Säuglingssterblichkeitsquote/ Geburten
	IX Lebenssituation	18 Human Development Index (HDI)

Die Auswahl der Indikatoren erfolgte nach der von den Verfassern angenommenen größten Relevanz für die zugrunde liegende Thematik, aber auch im Hinblick auf die Datenverfügbarkeit und – wesentlich wichtiger – Datenvergleichbarkeit für beide Staaten. Insgesamt gesehen hat die Entwicklungsländerforschung bis heute den Faktor „Mensch“ vernachlässigt. Sie hat sich zu lange auf Fragen des Wirtschaftswachstums konzentriert. Dieser bedauerliche Tatbestand hatte Folgen für die Entwicklungstatistiken, die zur – entscheidenden – Frage der menschlichen Entwick-

lung Aufschluss geben können: Wohnverhältnisse und Trinkwasserversorgung seien hier nur als Beispiele genannt. Bei den nachfolgend gegebenen Erläuterungen zu den Basisindikatoren müssen wir uns, schon aus Raumgründen, auf solche beschränken, die als Hintergrundinformation zum besseren Verständnis der Interpretation der Daten notwendig erscheinen.

3.1.1 Raum und Bevölkerung (I)

Zu 1 (Metropolisierungsquote): Auf das Phänomen „Metropolisierung“ als wesentliches Raumstrukturelement gerade der Länder der „Dritten Welt“ wurde in Kap. 1 hingewiesen. Für die demographische Erfassung der metropolitanen Bevölkerung musste bei der Mehrzahl der chinesischen Metropolen auf die Non-Agricultural Population (NAP) zurückgegriffen werden, da Bezugsflächen in der VR China, im Unterschied zu Indien, seit Anfang der 1990er-Jahre nicht mehr geliefert werden.¹⁶

Die Diskussion, welche Rolle die Metropolen und die Metropolisierung im Entwicklungsprozess eines Landes bzw. einer Region spielen, wird in der Stadt- wie auch in der Entwicklungsländerforschung bislang kontrovers, allerdings fast ausschließlich akademisch-theoretisch geführt.¹⁷ Eine (erste) Antwort wird hier der Befund des Umfangs des *funktionalen* Konzentrationsprozesses der Metropolen geben (im zukünftigen Teil V).

3.1.2 Gesamtwirtschaftliche Kenndaten (II)

Zu 2 (BIP/Einwohner): Wie beim BSP so variieren bekanntermaßen auch beim BIP die Erfassungsmethoden nicht nur von Land zu Land, sondern auch innerhalb ein und desselben Landes im Zeitablauf. Während für Indien BIP-Datenreihen seit 1960 verfügbar sind, existieren für die Berechnung des „Pro-Kopf-Einkommens“ in China zwei nur bedingt kompatible Zeitreihen: von 1978 bis 1992 das Volkseinkommen pro Kopf, seit 1987 das Pro-Kopf-BIP zu laufenden Preisen.¹⁸ Inzwischen gibt es bis 1952 zurückreichende Datenreihen zum BIP/Kopf sowohl auf Staats- als auch auf Provinzebene.

Zu 3 + 4 (FDI-Anteil + FDI/Einwohner): Der Indikator „ausländische Direktinvestitionen“ (FDI) ist ein Messwert, dem im Rahmen der „Globalisierung“¹⁹ zunehmende Wichtigkeit zukommt. Die Relevanz dieser Investitionen liegt nicht nur in der wachsenden Bedeutung des globalen Warenverkehrs und der internationalen

¹⁶ Näheres siehe Teil I, S.304ff., Teil II, S.331ff.

¹⁷ Näheres siehe Bronger/Strelow 1996, S.106ff.

¹⁸ Näheres siehe Herrmann-Pillath 1995, S.LXVff., 48, 58; Klasberg 2002, S.29f.; vgl. auch Teil I, S.312f.

¹⁹ Der „Globalisierungsprozesses“ wird als zunehmender internationaler Verflechtungsprozess des Kapitals, der Arbeitsmärkte, des Handels, des Verkehrs und der Kommunikation, der unumkehrbar scheint und an Intensität zunimmt, verstanden (Bronger 1997, S.51).

Finanzmärkte, sondern insbesondere in der Rolle internationaler Unternehmen, die ihre Produktion und Forschung auf mehrere Standorte in immer mehr Staaten aufteilen und neue ausländische Absatzmärkte erschließen bzw. ihren Marktanteil im Ausland erhöhen.²⁰ Diese Entwicklung hat weitreichende Auswirkungen nicht nur auf die Unternehmen, die hierdurch ihren Ertrag steigern, sondern auch auf die Investitionsziele, genauer gesagt die Staaten, in denen investiert wird: Neue Arbeitsplätze werden geschaffen, die inländische Wirtschaft wird nachhaltig beeinflusst (zumeist gestärkt), das Wachstum wird beschleunigt, neue (internationale) Technologien und Produktionsstandards werden eingeführt, Effizienz und Effektivität der einheimischen Unternehmen durch die internationale Konkurrenz werden beeinflusst und zahlreiche weitere Push- und Spillover-Faktoren werden geschaffen.²¹ Da diese Investitionen nicht im „luftleeren“ Raum, sondern an konkreten Standorten getätigt werden, wirken sie sich nicht nur generell auf die *nationale* Wirtschaft aus, sondern haben ebenso *lokale* Effekte. Damit können ausländische Investitionen entweder helfen, Disparitäten abzubauen, wenn sie regional ausgeglichen getätigt werden, oder – wie zumeist der Fall – sie können die Disparitäten noch verstärken, wenn sie sich an nur wenigen Standorten konzentrieren.

Die ausländischen Investitionen spielen für das wirtschaftliche Wachstum Indiens und Chinas eine Schlüsselrolle.²²

3.1.3 Verarbeitendes Gewerbe/Industrie²³ (III)

Zu 5 (Industriebetriebe/Einwohner): Sowohl in China wie auch in Indien wurde und wird „Entwicklung“ weitestgehend mit „Industrialisierung“ gleichgesetzt und durch Jahrespläne als Ziele verfolgt. Dieses äußerte sich in einer hohen Konzentration der staatlichen Investitionen auf dem industriellen Sektor in den 1950er- bis 1980er-Jahren. Damit wurde gerade der Aufbau der Industrie zu einem wesentlichen Faktor der Zu- oder Abnahme historischer Disparitäten. Da gerade im Teilkomplex „Industrie“ erhebliche Definitionsunterschiede zwischen beiden Staaten bestehen, ist ein Vergleich hier problematisch. Einigermaßen zuverlässig erscheint die Angabe zu der Anzahl der Fabriken in beiden Staaten – auch wenn dieses nur eine suboptimale Lösung ist und keinerlei Aussagen zu der Größe und Produktivität der Betriebe zulässt.

Zu 6 (Industrie: Wertschöpfung): Hier kann der Indikator „Wertschöpfung“ weiterhelfen, denn er gibt einen Hinweis darauf, wie hoch die produktive Leistung und ihr Wert im Bezugsraum sind. Würde ein Bezug der Wertschöpfung auf die Anzahl der Fabrikarbeiter sinnvoll erscheinen, muss hier (als sicherlich nur semioptimale Lö-

²⁰ Näheres siehe Wamser 2002, S.3f.

²¹ Siehe Ramachandran/Goebel 2002.

²² Siehe Teil III, S.311ff., 322ff.

²³ Zur Bedeutung der Industrie als wirtschaftlichem und sozialem Push-Faktor siehe Teil III, S.337ff.

sung) die Zahl auf die Einwohnergröße bezogen werden, da der Begriff „Fabrikarbeiter“ für beide Staaten nicht einheitlich verwendet wird bzw. zu unkorrekt wäre (für Indien beispielsweise aufgrund der Größe des unorganisierten Sektors, der nicht in den offiziellen Industriedaten eingearbeitet ist).

3.1.4 Landwirtschaft (IV)

Zu 7 + 8 (Getreideertrag/ha Anbaufläche + Bewässerungs-/Anbaufläche): In der Volkswirtschaft beider Subkontinentalstaaten spielt die Agrarwirtschaft bis heute eine bedeutende Rolle. Nicht allein, dass sie noch immer ca. ein Viertel zum BIP beiträgt, vor allem finden über die Hälfte (VR China) bzw. über 60% (Indien) der Erwerbstätigen in diesem Sektor ihre Beschäftigung. Da zusätzlich kultivierte Flächen (Neuland und Brachland) nur noch begrenzt zur Verfügung stehen oder nur mit größerem Kapitalaufwand nutzbar gemacht werden können, bleibt in erster Linie nur der Weg über eine Steigerung der Flächenproduktivität übrig. Schärfer formuliert: In beiden Ländern besteht ein sich ständig verschärfender *Zwang zur Intensivierung der Landwirtschaft*. Die notwendige Steigerung der Flächenproduktivität – hier anhand des Indikators 7 „Getreideertrag“²⁴ dargestellt –, ist in erster Linie a) durch einen sinnvollen und angemessenen Düngemiteleinsatz sowie b) durch die Ausdehnung des Bewässerungsfeldbaus (Indikator 8) zu erreichen. Auf den zusätzlichen – wichtigen – Beschäftigungseffekt beider Maßnahmen sei hier noch besonders hingewiesen.

3.1.5 Verkehr (V)

Zu 9 + 10 (Highway-km/Fläche + Eisenbahn-km/Fläche): Beim Indikator „Überlandstraßen“ ist gerade die regionale Vergleichbarkeit dadurch sehr eingeschränkt, dass ihre qualitative Ausstattung außerordentliche Unterschiede aufweist. So sind die ohnehin einzigen Highways in der Provinz Tibet (Lhasa-Shigatse und Lhasa-Golmud) größtenteils mit einem Pkw nicht passierbar. Umgekehrt sind die Strecken Guangzhou-Foshan oder Beijing-Tianjin als vierspurige Autobahnen, größere Streckenabschnitte wie Beijing-Taiyuan (ca. 550 km) sehr gut ausgebaut. Beim Indikator „Eisenbahn“ ist die regionale Vergleichbarkeit ebenfalls insofern eingeschränkt, als dieser nichts über die Zughäufigkeit aussagt. Metropolen verbindende Kurzstrecken wie Beijing-Tianjin (150 km) oder Shanghai-Nanjing (320 km) werden im 20-Minuten-Takt, viele der Überlandstrecken oft nur im Tagesrhythmus bedient. Diese Charakteristika sind ebenso auf Indien übertragbar: Während der Highway zwischen Mumbai und Pune als vier- bis sechspurige Strecke ausgebaut ist, auf der die Durchschnittsgeschwindigkeit zwischen 80 und 100 km/h betragen kann und die mit Hilfe von zahlreichen Brücken und Tunneln selbst ein Gebirge überwinden hilft (Western Ghats), gibt es ebenso indische Highways, die einspurig in die Peripherie

²⁴ Für China der Indikator „cereals“, für Indien „foodgrains“; vgl. Teil I, S.306ff.

hineinreichen und auf denen sich unzählige Lastwagen mit nur 20km/h zwischen riesigen Schlaglöchern durchquälen. Diese Unterschiede lassen sich auch bei den indischen Eisenbahnen finden: Während manche Strecken mehrmals pro Stunde befahren werden – z.B. Delhi-Agra 37-mal pro Tag und Mumbai-Pune 38-mal pro Tag –, gibt es andere, die nur ein- oder zweimal pro Woche genutzt werden.

Zu 11 (Kfz/Einwohner): Hierbei handelt es sich in beiden Ländern um einen Bereich mit spezifischer Dynamik – allerdings mit gravierenden Unterschieden, die offensichtlich mit dem wirtschaftlichen Entwicklungsstand der betroffenen Region korrelieren (siehe Kap. 4).

3.1.6 Kommunikation (VI)

Zu 12 (Telefonanschlüsse/Einwohner): Von allen Lebensbereichen weist der Kommunikationssektor die eindeutig größte Dynamik auf: Gemessen an der Einwohnerzahl der beiden Megastaaten war das Telefonnetz im Jahre 1980 mit 2,4 Mio. (China) bzw. 2,78 Mio. (Indien) Anschlüssen als rudimentär zu bezeichnen, ganz besonders, wenn man die – ihrerseits sehr mangelhafte – Qualität des Telefonnetzes mit in die Bewertung einbezieht. In den vergangenen 20 Jahren hat Indien die Zahl seiner Telefonanschlüsse verzehnfacht, China hat sie sogar um das 67-fache gesteigert.

Zu 13 (Mobiltelefone/Einwohner): Ist diese Dynamik im Kontext „Dritte“-Welt-Länder durchaus beachtlich, so verblasst sie gegenüber dem, was sich auf dem Sektor Mobilfunk im vergangenen Jahrzehnt getan hat. Auch hier ist die deutlich höhere Dynamik in China ein Spiegelbild des divergierenden gesamtwirtschaftlichen Wachstums der beiden Staaten (s. Teil III).

Jahr	Telefonanschlüsse (in Tsd.)		Mobilfunkteilnehmer (in Tsd.)	
	Indien	China	Indien	China
1980	2.785	2.141		
1990	5.810	6.850		18
1995	10.588	40.706	15	3.629
1996	12.892	54.947	338	6.853
1997	14.540	70.310	513	13.233
1998	17.800	87.421	927	23.863
1999	21.630	108.716	1.142	43.296
2000	26.790	144.829	2.182	84.533
2001	32.970	180.368	4.078	145.222
2002	39.130		7.339	
2003	41.420		14.176	

3.1.7 Bildung (VII)

Auch bei den Bildungseinrichtungen sollte man erwarten, dass sie den Wohlstand bzw. die Armut der Bundesstaaten (Indien) bzw. Provinzen (China) sowie ihren sehr unterschiedlichen Metropolisierungsgrad reflektieren.

Zu 14 (Lesefähigkeit): Zumindest, was den Indikator „Analphabetenquote“ anbelangt, entspricht China diesen Korrelationserwartungen weitgehend. Hier fällt nur Tibet aus dem Rahmen: Die massive koloniale Unterdrückung findet hier ihren traurigen Niederschlag.²⁵ In Indien ist dieser Kausalzusammenhang nicht so eindeutig. Der ärmste Bundesstaat Bihar befindet sich zwar am untersten Ende und die Bundesstaaten mit zugleich hoher Metropolisierungsquote wie Maharashtra weisen überdurchschnittlich hohe Werte auf. Dagegen war im Flächenstaat Kerala die Analphabetenquote schon immer die niedrigste ganz Indiens, obwohl Kerala bis in die 1990er-Jahre beim Pro-Kopf-Einkommen unter dem gesamtindischen Durchschnitt rangierte.

Zu 15 (höhere Bildungseinrichtungen bzw. Universitäten/Einwohner): Schulbildung ist – ohne Frage – inzwischen als ein wichtiger Entwicklungsfaktor anerkannt: Wer Bildung nachhaltig fördert, der fördert auch Wachstum und Entwicklung. Der Indikator „höhere Bildungseinrichtungen“ bzw. „Universitäten“ ist relevant, da es gerade für ein Entwicklungsland von Bedeutung ist, eine große Zahl qualifizierter Arbeits- und Führungskräfte, Ingenieure und Wissenschaftler zu produzieren, die mit ihrem „Wissenspool“ die Volkswirtschaft nachhaltig beeinflussen, Know-how entwickeln und Ideen umsetzen können. Dies zeigt z.B. gerade der Erfolg Indiens auf dem IT/Softwaremarkt: Die indischen IT/Softwareinstitute gelten als die besten der Welt.

Leider ist die Vergleichbarkeit bei diesem Indikator äußerst beschränkt. So scheint es deutliche Unterschiede in der Definition der Schularten zu geben, wie folgender Begriffswirrwarr zeigt: „Universities“, „Graduate Schools“, „Specialized Secondary Schools“, „Senior Secondary Schools“, „Graduate Secondary Schools“, „Higher Secondary Schools“, „Secondary Colleges“, „Higher Education Colleges“, „Professional Education Schools“, „Professional Education Graduate Schools“, „Higher Education Institutions“, „Institutions of High Education“ – die Liste ließe sich fortsetzen. Doch auch bezogen auf die Anzahl der Einrichtungen – wiederum nicht optimal, weil dies nichts über die Größe der Einrichtungen aussagt – tauchen diese Definitionsunterschiede auf, anders wäre der enorme Unterschied zugunsten Indiens nicht erklärbar. Die Aussagekraft dieses Indikators beschränkt sich somit weitgehend nur auf das jeweilige Land.

²⁵ Vgl. Unter anderem Bronger 2001, S.56ff., insbes. S.71-72.

3.1.8 Gesundheit (VIII)

Zu 16 (Krankenhausbetten/Einwohner): Ausgeprägter noch als bei den Bildungseinrichtungen ist der Qualitätsunterschied bei den Krankenanstalten. Besonders deutlich ist er zwischen der (den) Metropole(n) und den Agrarregionen – eine enge Korrelation zwischen Metropolisierungsgrad und diesem Indikator ist daher auf regionaler und – noch mehr – subregionaler Maßstabsebene zu erwarten.

Zu 17 (Säuglingssterblichkeitsquote/Geburten): Die Säuglingssterblichkeit, d.h. die Anzahl der Lebendgeborenen, die vor Ablauf des ersten Jahres sterben, gehört zu den frühesten von der UN erhobenen Entwicklungsindikatoren. In den jüngsten Ausgaben des Weltentwicklungsberichts wird der Sterblichkeitsrate der Kinder unter fünf Jahren der Vorzug gegeben.

3.1.9 Lebenssituation (IX)

Zu 18 (Human Development Index): Der HDI ist als Maßeinheit für die menschliche Entwicklung seit nunmehr fast 15 Jahren international anerkannt.²⁶ Als zusammengesetzter Indikator beruht er auf den drei Komponenten PKE in realer Kaufkraft, Alphabetisierungsrate/Einschulungsgrad und Lebenserwartung. Um den HDI-Wert zu ermitteln, sind für jeden der Indikatoren feste Ober- und Untergrenzen festgelegt worden.

Indikator	Untergrenze	Obergrenze
Lebenserwartung	25 Jahre	85 Jahre
Alphabetisierungsquote	0%	100%
Gesamteinschulungsquote	0%	100%
Reales BIP/Kopf (in US\$)	100 US\$	40.000 US\$

Quelle: UNDP 2003, S.341 (technical note 1).

Der HDI bringt die drei Basisindikatoren auf einen gemeinsamen Maßstab. Die Höchst- und Mindestwerte für jede Variable werden auf eine Skala zwischen 0 und 1 reduziert, und jedes Land besetzt einen bestimmten Wert auf dieser Skala. Dieser so genannte HDI-Wert zeigt, wie weit ein Land noch vom möglichen Höchstwert von 1 entfernt ist. Den Unterschied zwischen dem möglichen HDI-Höchstwert und dem tatsächlich erreichten Wert zeigt das HDI-Defizit an. Der HDI-Wert ermöglicht somit Vergleiche zwischen Ländern, aber auch innerhalb ein und desselben Landes auf regionaler Maßstabsebene.

²⁶ Dazu bereits: Kaul 1991, S.89ff.

3.2 Situationsanalyse

Im Folgenden sei in einem ersten Untersuchungsschritt versucht, das *gegenwärtige Ausmaß* des regionalen Entwicklungsgefälles auf Bundesstaat- (Indien) bzw. Provinzebene (China) zu ermitteln und zu analysieren. Von den in Tabelle 1 (Anhang) zusammengestellten Verwaltungseinheiten konnten in der VR China sämtliche 31 berücksichtigt werden. In Indien mussten vier der sieben Unionsterritorien aufgrund zu geringer Größe (< 120 km² bzw. < 0,5 Mio. Einwohner) unberücksichtigt bleiben. Zusammen machen diese vier allerdings nur 0,08% der Bevölkerung des Subkontinentalstaates aus.

In den Tabellen 2a und 2b (Anhang) sind die Daten für die 18 Indikatoren absolut, in den Tabellen 3a und 3b (Anhang) indexiert, d.h. bezogen auf das jeweilige Land = 100, zusammengestellt. Da die Bezugseinheiten hinsichtlich Größe und Bevölkerungszahl in beiden Ländern außerordentliche Unterschiede aufweisen (s. Tab. 1) war es notwendig, die Werte bezogen auf die Fläche bzw. Einwohnerzahl zu berechnen. Für einen möglichst realitätsnahen Vergleich wurde zusätzlich der *gewogene Variationskoeffizient* (Vg)²⁷ herangezogen. Mit dieser von Williamson²⁸ vor nunmehr vierzig Jahren in die Disparitätenforschung eingeführte Methode begegnet man der Schwäche derjenigen Untersuchungen, die entweder lediglich die Variationsbreite, d.h. die beiden nicht selten zufallsbedingten und möglicherweise atypischen Extremwerte (Metropolitanregionen!²⁹), berücksichtigen oder als statisches Ungleichmaß lediglich den ungewogenen Variationskoeffizienten verwenden, der die unterschiedliche Bevölkerungsverteilung völlig außer Acht lässt, was bei Staaten, in denen diese ungleichmäßig ist, zu verzerrten Ergebnissen führen kann.

Die wichtigsten Ergebnisse der räumlichen Situationsanalyse lassen sich in den folgenden Punkten zusammenfassen (im Rahmen dieses Beitrages können nur einige Leitlinien gezogen werden):

²⁷ Der Vg misst die Abweichung des regionalen Pro-Kopf-Einkommens vom durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen eines Landes. Dabei wird diese Abweichung mit dem jeweiligen Bevölkerungsanteil gewichtet. Der Vg wird durch folgende Formel berechnet:

$$Vg = \frac{\sqrt{\sum_{i=1}^n (y_i - y)^2 \cdot \frac{B_i}{B}}}{y} \quad \text{für } i = 1, \dots, n$$

Dabei bedeuten:

n = Anzahl der Regionen in der jeweiligen Volkswirtschaft

y_i = Pro-Kopf-Einkommen der Region i

y = durchschnittliches nationales Pro-Kopf-Einkommen

B_i = Bevölkerung der Region i

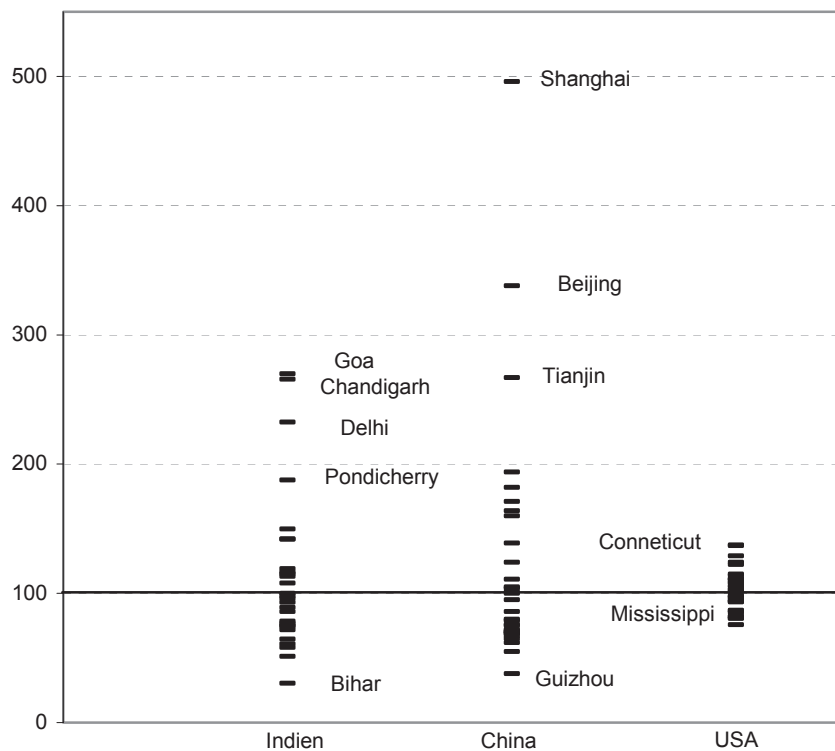
B = Gesamtbevölkerung der Volkswirtschaft

²⁸ Williamson 1965, S.3-84; vgl. dazu: Klages 1975, S.29-35; Bronger/Strelow 1996, S.69-76.

²⁹ Delhi, Chandigarh und Pondicherry in Indien; Shanghai, Beijing und Tianjin in China.

1) Beiden Staaten gemeinsam ist die eingangs genannte (Kap. 1) entwicklungs-ländertypische *regionale Streuung* (Abb. 3): Gemessen am Landesdurchschnitt weist die Mehrzahl der Regionen einen mehr oder weniger unterdurchschnittlichen Entwicklungsstand auf. Ziehen wir als Beispiel den (Leit-)Indikator, das ökonomische Leistungsgefälle (BIP/Einw.), heran, so ist dessen Umfang in beiden Ländern – Indien 15 von 23, China 17 von 28 Flächenstaaten³⁰ – mit 65,2% bzw. 60,7% nahezu identisch.

Abb. 3: Streuung des BIP/Einwohner gemessen am Landesdurchschnitt (= 100)



Quelle: Darstellung und Berechnung der Verfasser.

2) Das *Ausmaß* der regionalen Entwicklungsunterschiede ist, gemessen an der Variationsbreite bei der Mehrzahl der Indikatoren aller Lebensbereiche in der VR China, deutlich ausgeprägter. Das gilt gerade auch für das ökonomische Leistungsgefälle:

³⁰ Indien: ohne Delhi, Chandigarh, Pondicherry, Goa; China: ohne Shanghai, Beijing, Tianjin.

Zwischen Shanghai und Guizhou liegt es bei fast 13:1, zwischen Goa und Bihar dagegen bei „nur“ 8,8:1 (Tab. 2 und 3). Ohne Berücksichtigung der Stadtstaaten beläuft sich dieses Verhältnis auf 5,1:1 (China) bzw. 4,9:1 (Indien). Die Berechnung des gewogenen Variationskoeffizienten bestätigt diesen Sachverhalt: Mit 0,55 liegt er in China deutlich höher als in Indien mit 0,41.

Auch wenn die regionalen Entwicklungsunterschiede beim Indikator „ökonomisches Leistungsgefälle“ in einer Reihe von Ländern der „Dritten Welt“ noch stärker ausfallen, so sind die Disparitäten im „Reich der Mitte“ doch ungleich ausgeprägter als in den Industriestaaten (Tab. 4): In den USA beläuft sich der Unterschied zwischen dem „reichsten“ (Connecticut) und dem „ärmsten“ (Mississippi) Bundesstaat – und das bei 51 Raumeinheiten – lediglich auf 1,8:1 (Pro-Kopf-Einkommen 1999), dementsprechend niedrig fällt der Vg aus.

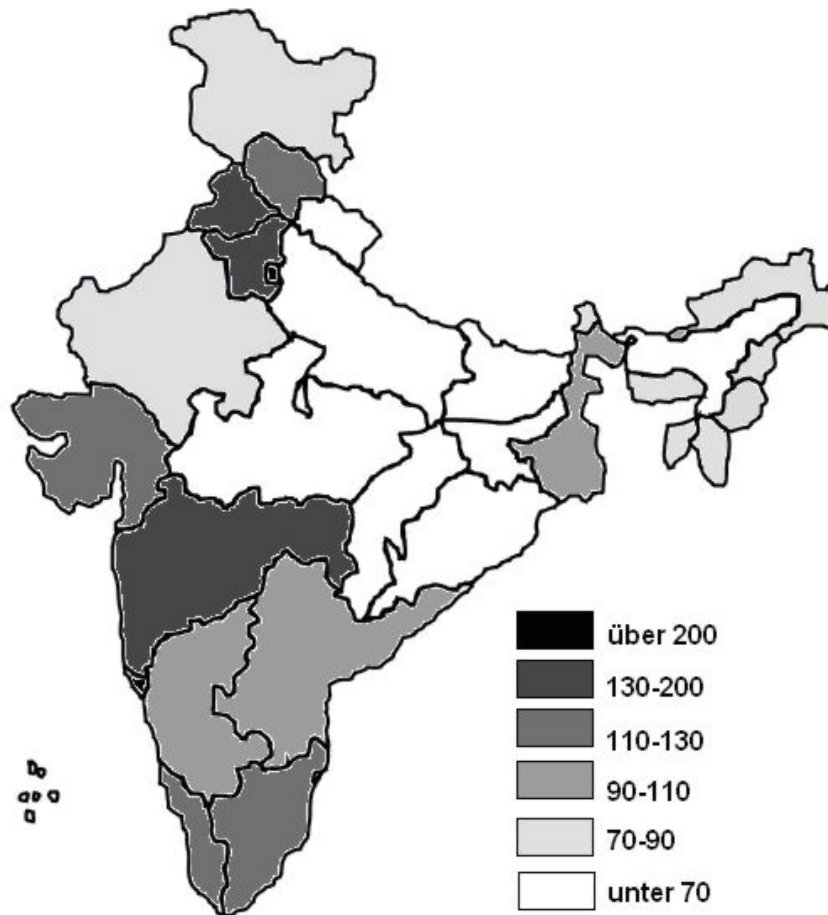
Tab. 4: Innerstaatliche Disparitäten bei der ökonomischen Leistung³¹ im internationalen Vergleich (gemessen als Vg)

Staat	Bezugsjahr	Anzahl der Raumeinheiten	Variationsbreite	Vg
EU 1*	2002	15	2,9:1	0,12
USA	1999	51	1,8:1	0,15
Deutschland	2000	16	2,6:1	0,22
Südkorea	2001	16	1,8:1	0,24
EU 2**	2002	25	5,3:1	0,27
Indien	2001	27	8,8:1	0,41
Südafrika	2001	53	7,3:1	0,47
China	2001	31	12,9:1	0,55
Mexiko	2001	32	5,9:1	0,59
Philippinen	2000	15	3,8:1	0,60
Brasilien	2001	27	9,3:1	0,62
Indonesien	1999	26	16,0:1	0,69
Thailand	1998	76	16,1:1	1,18

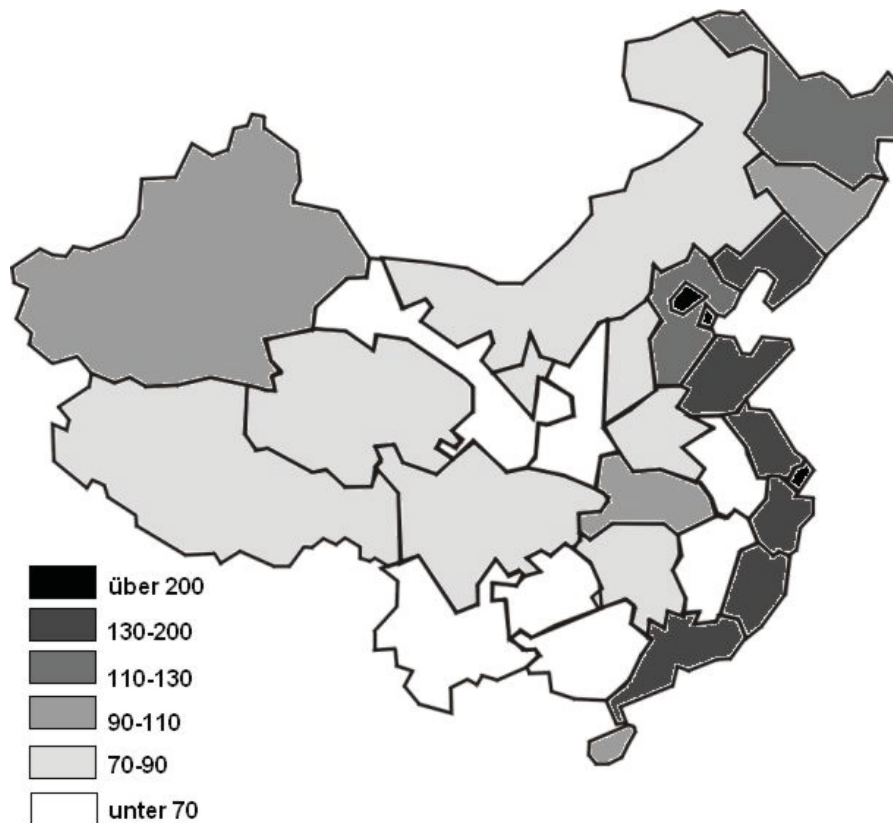
Anm.: * EU1: Mitgliedsstaaten vor Mai 2004 (15); EU2: inklusive neue Beitrittsstaaten.

Quelle: Eigene Berechnung aus den verschiedenen Landesstatistiken (US Census Bureau, Eurostat, Statistisches Bundesamt, Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística, Korea National Statistical Office, National Statistical Office of Thailand, Philippines National Statistics Office, Statistics South Africa Head Office, Inegi Mexico, Badan Pusat Statistik Republik Indonesia).

³¹ Gemessen je nach Datenverfügbarkeit entweder als BIP/Kopf, BSP/Kopf oder Pro-Kopf-Einkommen.

Abb. 4a: BIP/Kopf in indischen Bundesstaaten 2001 (Index Indien = 100)

Quelle: Eigene Erstellung anhand Tab. 2a.

Abb. 4b: BIP/Kopf in chinesischen Bundesstaaten 2001 (Index China = 100)

Quelle: Eigene Erstellung anhand Tab. 2b.

3) Das Bild der *räumlichen Ordnung* im Entwicklungsstand im Allgemeinen und der wirtschaftlichen Leistungskraft im Besonderen (Abb. 4a/4b) zeigt ebenfalls sichtbare Unterschiede: Während wir bei China von einem eindeutigen Ost-West-Gefälle sprechen können – selbst alte Kernräume wie das Rote Becken³² bilden hier keine Ausnahme –, lässt sich im Falle Indiens keine eindeutige räumliche Ordnung im Entwicklungsstand, etwa im Sinne eines Nord-Süd- oder West-Ost-Gefälles feststellen. Allerdings ist eine ausgedehnte, mit immerhin 44,5% der Gesamtfläche zusam-

³² Siehe Teil I, Abb. 1.

menhängende, weniger entwickelte Großregion in Zentralindien einschließlich des nördlich angrenzenden Gangestieflandes (östliches Uttar Pradesh und Bihar) zu identifizieren. Sie umfasst die fünf Bundesstaaten Rajasthan, Madhya Pradesh,³³ Uttar Pradesh, Bihar und Orissa.

Mit Ausnahme des zuletzt genannten Bundesstaates bilden sie das so genannte „Hindi-Herzland“. Der indische Demograph Ashish Bose hat für diese Region das Akronym „BIMARU“ (Bihar-Madhya Pradesh-Rajasthan-Uttar Pradesh) geprägt, in dem das Hindiwort „bimar“ (übersetzt: krank) steckt.³⁴ Wahrscheinlich spielt er damit auf die entwicklungshemmende Interdependenz zwischen unterdurchschnittlichem Bildungsstand (Indikator 12), Infrastruktur (Indikatoren 13 + 14) sowie die geringe Akzeptanz der Familienplanungspolitik seitens der Bevölkerung an: Die genannten vier Staaten weisen bis heute die höchste Geburtenrate und somit ein überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum auf (Tab. 5).

Tab. 5: Geburtenrate in Indien 2000

Bundesstaat	Geburtenrate	Bundesstaat	Geburtenrate
Goa	14,3	Karnataka	22,0
Chandigarh	17,5	Orissa	24,3
Pondicherry	17,8	Gujarat	25,2
Kerala	17,9	INDIEN	25,8
Tamil Nadu	19,3	Haryana	26,9
Delhi	20,3	Assam	27,7
West Bengal	20,7	Madhya Pradesh	31,4
Maharashtra	21,0	Rajasthan	31,4
Andhra Pradesh	21,3	Bihar	31,9
Punjab	21,6	Uttar Pradesh	32,8

Quelle: Registrar General India 2002.

4) Bei der Frage nach den Ursachen für dieses räumliche Bild können wir für beide Staaten einen – Entwicklungsländer-typischen – *Kausalzusammenhang zwischen Naturbeschaffenheit und Entwicklungsstand* konstatieren: Diejenigen Regionen mit einem überproportional hohen Anteil an, zudem ökologisch stark beeinträchtigten, Berg-, Gebirgs- und Wüstenregionen befinden sich nahezu durchgängig in der unteren Hälfte der Skala. Eine wirkliche Ausnahme bildet hier lediglich die ebenfalls einen unterdurchschnittlichen Entwicklungsstand aufweisende mittlere und untere Gangesebene.

Umgekehrt sind die Ursachen für die vergleichsweise höher entwickelten Regionen in dem Zusammenwirken zwischen günstigen Naturvoraussetzungen (von spezi-

³³ Seit 2001 ist Madhya Pradesh in Madhya Pradesh und den neuen Bundesstaat Chhattisgarh geteilt worden – ebenso wie Uttar Pradesh in Uttar Pradesh und Uttaranchal sowie Bihar in Bihar und Jharkhand.

³⁴ Rothermund 1995, S.68.

fischer Bedeutung bei Agrarländern), einem überdurchschnittlichen Bildungsstand, einer leistungsfähigen Infrastruktur sowie – und diesen Gesichtspunkt halten die Verfasser für besonders bedeutsam! – einer ausgeprägten Innovations- bzw. Einsatzbereitschaft der hier ansässigen Bevölkerung zu sehen. Für Indien ist diese Interdependenz für die regionalen agraren Trägergruppen („dominant caste“) nachgewiesen: Für den Nordwesten (Punjab, Haryana und westliches Uttar Pradesh) sind die Sikhs und Jats ebenso ein Zeugnis für diese These wie im Westen (Gujarat) die Vantias und Kanbis, im Südosten (Krishna- und Godawari-Delta) die Kammass, die Vellalas in Tamil Nadu sowie die Nayars in Kerala – alles Regionen mit einem, gemessen am Landesdurchschnitt, vergleichsweise hohen Entwicklungsstand.³⁵

5) Dieses Ergebnis führt uns zu einem weiteren Grundsatzproblem, dem Kausalzusammenhang zwischen agrarer Überbevölkerung und Unterentwicklung, hier im engeren Sinne von Armut gemeint. Offensichtlich ist eine hohe Bevölkerungsdichte wie etwa im südlichen Abschnitt der Malabarküste oder im Gangesdelta, am Unterlauf des Yangtse oder im Perlfussdelta mit Werten von z.T. deutlich über 1.000 Einw./km² keineswegs à priori als generelles Entwicklungshemmnis anzusehen. Zumindest kann dieser Nachteil weitgehend nicht nur durch eine – vergleichsweise – gut entwickelte Infrastruktur, sondern auch durch eine „hart“ arbeitende, „innovative“ Bevölkerung mit zugleich überdurchschnittlichem Bildungsstand mehr als kompensiert werden.³⁶ Das keineswegs selten anzutreffende Theorem der Korrelation zwischen hoher Bevölkerungsdichte und dementsprechender extremer Marginalisierung der Betriebe (in Kerala durchschnittlich nur noch 0,5ha/Betrieb!) und hohem Entwicklungsstand erscheint daher nur auf den ersten Blick widersprüchlich: Der Zwang zur Intensivierung der Landwirtschaft (bei in der Regel allerdings günstigen Naturgegebenheiten) verbunden – wenn nicht verursacht! – mit einer hohen Innovationsbereitschaft der dort ansässigen Bevölkerung machen diese Regionen häufig sogar zu Innovationszentren und damit zu Aktivräumen innerhalb ihrer Länder.

6) Als Gesamtergebnis ist festzuhalten, dass Landesteile mit einer deutlich über dem nationalen Durchschnitt liegenden Entwicklungsstand in *China* einen – weitgehend – zusammenhängenden Raum ausmachen. Er reicht von der südlichen Mandchurei (Liaoning) über Beijing, Tianjin entlang der Ostküste (in allerdings sehr unterschiedlicher Breite) bis zur Provinz Guangdong. Flächenmäßig macht diese Region nicht einmal ein Zehntel aus, immerhin aber lebt hier mehr als ein Viertel der Bevölkerung. In *Indien* sind derartige Regionen eher inselhaft über das Land verteilt: Im Süden die Malabarküste, die Deltagebiete der Flüsse Kaveri, Krishna und Godavari, im Westen Maharashtra und die Küstengebiete Gujarats sowie im Nordwesten

³⁵ Bronger 1975, S.454ff.; ders. 1984, S.183ff.

³⁶ In dem Zusammenhang stellt sich generell die Frage nach der Bedeutung des Terminus „Überbevölkerung“. Er erscheint uns als sehr relativer Begriff.

Punjab, Haryana und die Großregion Delhi. Nach der Flächenausdehnung erscheint ihr Anteil größer, ca. 15%, gemessen am partizipierenden Bevölkerungsanteil von unter 20% allerdings geringer als der in der VR China.

4 Das regionale Entwicklungsgefälle II: Die dynamische Analyse

Im Folgenden sei die *zeitliche Dimension* der Disparitäten analysiert. Dieses geschieht der Vollständigkeit halber und aus der Zentralbedeutung des Begriffes „Entwicklung“ heraus, der die alle Bereiche umfassende *Veränderungen* in der Gesellschaftsstruktur beinhaltet. Anders ausgedrückt: „Entwicklung“ ist gleichzeitig und vor allem ein *dynamischer* Begriff. Seine Aussagekraft ergibt sich erst im *dynamischen Vergleich*: Haben immer mehr Menschen am Wohlstand eines Staates partizipieren können oder ist dieser Anteil im Zeitverlauf geschrumpft? Erst die Berücksichtigung der zeitlichen Dimension lässt also Rückschlüsse und Bewertungen zu, inwieweit die Bewohner einer/mehrerer Einzelregionen von der Gesamtentwicklung profitieren.

Der Vergleich der Dynamik der Entwicklung resp. des Wachstums in Indien und China unterliegt in gesteigerter Form dem bereits genannten Datenproblem. War bereits bei der Beschreibung der „Ist“-Situation die Vergleichbarkeit und die Verfügbarkeit vieler chinesischer bzw. indischer Daten mangelhaft, kommt nun das Problem hinzu, dass sich die Datengrundlage in beiden Ländern im Zeitverlauf z.T. verändert hat. Dieses trifft auf alle Daten aus allen Lebensbereichen zu. Definitionen veränderten sich von Zeit zur Zeit, neue Indikatoren kamen hinzu, andere wiederum wurden nicht mehr erhoben und oftmals treten unglaubliche Datenschwankungen auf, die nicht aufgrund realer Prozesse zustande gekommen sein können und nicht erklärbar, aber in den Statistiken vorhanden sind.

Daher ist die Wahl der Indikatoren für die dynamische Analyse extrem eingeschränkt. Eigentlich existiert kaum ein Indikator, der für beide Staaten auf ähnlichen Definitionen und Erhebungsmethoden basierend für einen ähnlichen Zeitraum erhoben wurde. Nur sehr wenige Daten, die über einen längeren Zeitraum für beide Staaten miteinander vergleichbar und kleinräumig aufgeschlüsselt vorhanden sind, können daher beispielhaft verwendet werden. Darüber hinaus werden Daten verwendet, die zwar nicht in identischer Weise aus dem jeweils anderen Staat vorliegen, aber ähnliche Aspekte von Wachstum und Entwicklung beschreiben. Für *China* sind dieses: a) BIP pro Kopf, b) FDI pro Einwohner und FDI-Anteil, c) Industriebetriebe pro Einwohner, d) Industriebruttoproduktion pro Einwohner, e) Highwaykilometer pro Fläche, f) Eisenbahnkilometer pro Fläche und g) Krankenhausbetten pro Einwohner. Für *Indien* wären dieses: a) BIP pro Kopf, b) FDI pro Einwohner, c) Industriebruttoproduktion pro Einwohner, d) Straßenkilometer pro Fläche, d) Eisenbahnkilometer pro Fläche, e) Kfz pro Einwohner und f) Krankenhausbetten pro Einwohner.

4.1 China: Schnelles Wachstum zu Lasten der Partizipation?

Wie bereits in Kap. 3.2 festgestellt gehören die Disparitäten in China mit zu den höchsten der Welt. Die Analyse des *ökonomischen* Wachstums (Tab. 6) zeigt, dass die wirtschaftlichen Disparitäten in China a) vor Beginn der Wirtschaftsreformen konstant stiegen und b) seit Beginn der Wirtschaftsreformen im Jahr 1978 *zwei Phasen* erlebten:

Erstens haben sich die regionalen Unterschiede in der ersten Phase nach den Reformen reduziert. Zwischen 1978 und 1990 (s. Tab. 6) konnte ein nicht unerheblicher Teil der Disparitäten abgebaut werden, d.h. ging der wirtschaftliche Aufschwung China auch mit einem Abbau der Disparitäten einher.

Tab. 6: Dynamik der Disparitäten in China: Brutto sozialprodukt pro Einwohner (RMB)

Jahr	Variationsbreite				
	Minimum	Provinz	Maximum	Provinz	Verhältnis
1952	57	Guizhou	640,2	Shanghai	1:11,2
1978	156	Guizhou	2.247	Shanghai	1:14,4
1980	190	Guizhou	2.479	Shanghai	1:13,1
1983	260	Guizhou	2.556	Shanghai	1:9,8
1986	403	Guizhou	3.450	Shanghai	1:8,6
1990	642	Guizhou	4.616	Shanghai	1:7,2
1993	1.198	Guizhou	11.205	Shanghai	1:9,4
1996	2.025	Guizhou	20.452	Shanghai	1:10,1
2001	2.893	Guizhou	37.382	Shanghai	1:12,9

Jahr	Variationsbreite ohne Stadtstaaten						
	Minimum	Provinz	Maximum	Provinz	Verhältnis	Vug	Vg
1952	57	Guizhou	234	Heilongjiang	1:4,1	0,80	0,55
1978	156	Guizhou	610	Liaoning	1:3,9	1,01	0,78
1980	190	Guizhou	720	Liaoning	1:3,8	0,94	0,71
1983	260	Guizhou	825	Liaoning	1:3,2	0,79	0,56
1986	403	Guizhou	1.292	Liaoning	1:3,2	0,71	0,45
1990	642	Guizhou	1.976	Liaoning	1:3,1	0,58	0,45
1993	1.198	Guizhou	4.881	Guangdong	1:4,1	0,69	0,49
1996	2.093	Guizhou	9.547	Zhejiang	1:4,6	0,63	0,46
2001	2.893	Guizhou	14.655	Zhejiang	1:5,1	0,69	0,55

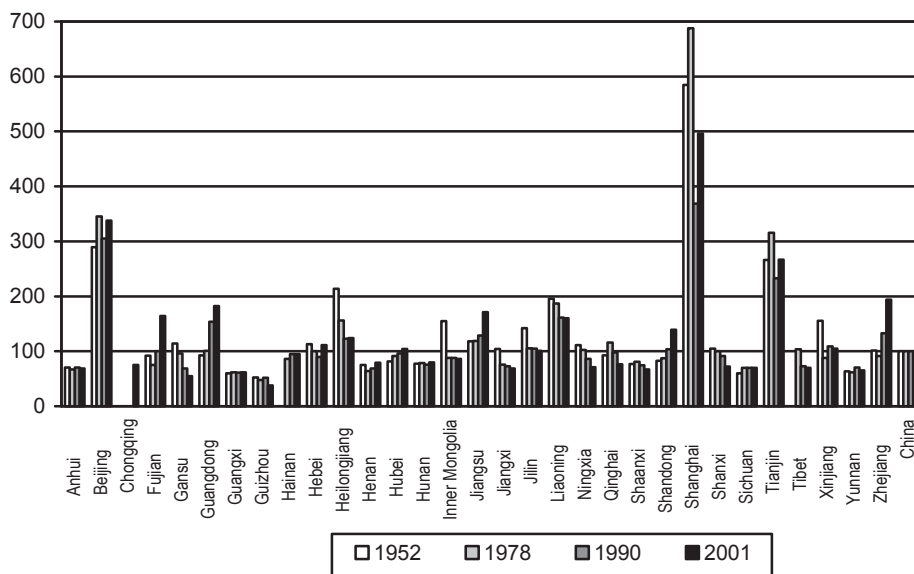
Anm.: Vug: ungewichteter Variationskoeffizient; Vg: gewichteter Variationskoeffizient; eigene Berechnungen.

Quelle: Werte für 1978-2001: State Statistical Bureau PRC, versch. Jahre; Werte für 1952: Taubmann 2001, S.12.

Der gewogene Variationskoeffizient nahm von 0,78 bis 1996 auf 0,46, also um -0,32 bzw. über 40% ab. Dieses ist sicherlich eine beachtliche Leistung.

Dennoch vermag diese Abnahme nicht verheimlichen, dass sich zweitens die VR China seit Beginn/Mitte der 1990er in einer zweiten Phase befindet, in der die Disparitäten wieder zugenommen haben.³⁷ Seit nunmehr rund acht Jahren erlebt China – zumindest wirtschaftlich – wieder eine Wachstumsphase, die regional ungleichgewichtig verläuft und nicht auf eine ökonomische Konvergenz der Provinzen zu steuert.

Abb. 5: BIP pro Kopf in Provinzen (China = 100)



Quelle: Berechnungen d. Vf. nach Taubmann 2001, S.12; State Statistical Bureau PRC 2002.

Zwar verzeichneten auch die Provinzen in Zentral- und Westchina seit dem Beginn der Wirtschaftsreformen ein rasches Wachstum, dieses fällt aber im Vergleich zum Entwicklungstempo in den Provinzen der Ostküste erkennbar niedriger aus (Abb. 5). Bezogen auf das BIP lag die durchschnittliche Wachstumsrate hier zwischen 1978 und 1998 mit 9,7% deutlich höher als in Zentralchina (8,1%) oder in Westchina

³⁷ Siehe auch Khan/Riskin 1998, S.251; Chen/Wang 2001, S.6f.

(7,2%).³⁸ Dieses ist bis heute so geblieben (1999-2001: Ostchina: 9,8%, Zentralchina: 8,5%, Westchina: 8,7%).³⁹

Die Weltbank weist in ihrer Untersuchung „China 2020“ aus dem Jahr 1997 darauf hin, dass das Auseinanderklaffen des regionalen Entwicklungsniveaus dazu geführt hat, dass die Bewohner der Inlandsregionen im Jahre 1995 nur noch 50% der Einkommen der Bevölkerung in den Küstenprovinzen aufwiesen. Gegenüber 1985 ist dies ein deutlicher Rückgang der Einkommen, die zu diesem Zeitpunkt noch 75% der städtischen Einkommen betragen hatten.⁴⁰

Die Dynamik bei den anderen hier zur Untersuchung herangezogenen Indikatoren (Tab. 7-12) zeigt folgenden Verlauf:

Tab. 7: Dynamik der Disparitäten in China: Industriebetriebe auf 10.000 Einwohner*

Jahr	Variationsbreite					
	Mittelwert	Minimum	Provinz	Maximum	Provinz	Verhältnis
1960	3,99	1,77	Hebei	12,77	Shanghai	1:7,2
1970	2,62	1,15	Shandong	9,17	Shanghai	1:8,0
1980	3,90	2,18	Henan	7,31	Zhejiang	1:3,4
1989	4,66	2,17	Yunnan	10,72	Zhejiang	1:4,9
2001	1,56	0,48	Yunnan	6,62	Shanghai	1:13,8

Jahr	Variationsbreite ohne Stadtstaaten						
	Minimum	Provinz	Maximum	Provinz	Verhältnis	Vug	Vg
1960	1,77	Hebei	6,18	Jiangxi	1:3,9	0,55	0,68
1970	1,15	Shandong	3,67	Zhejiang	1:3,2	0,54	0,74
1980	2,18	Henan	7,31	Zhejiang	1:3,4	0,31	0,33
1989	2,17	Yunnan	10,72	Zhejiang	1:4,9	0,46	0,52
2001	0,48	Yunnan	4,16	Zhejiang	1:8,7	0,97	1,28

Anm.: * Der enorme Absturz 1989 > 2001 kommt aufgrund unterschiedlicher Definitionen und Datenerhebungsmethoden zustande. Mittelwert = arithmetisches Mittel; Vug: ungewichteter Variationskoeffizient; Vg: gewichteter Variationskoeffizient.

Quelle: Eigene Berechnungen nach State Statistical Bureau PRC 2001, Table 13-5; 1999, s. Table 13-5; Hsueh et al. 1993.

1) Im Industriebereich (Tab. 7 + 8) liegen die Disparitäten auf unglaublich hohem Niveau. Einer zwischenzeitlichen Abnahme, wie sie auch beim BIP/Kopf zu finden war, folgte ein enormer Anstieg innerhalb der letzten zehn Jahre. Hier sind es insbesondere die Ostprovinzen Chinas – und die Sonderwirtschaftszonen im Besonderen

³⁸ Hsueh et al. 1993; Cai/Du 2001, S.48f.

³⁹ State Statistical Bureau PRC 2001 und 2002, siehe näher Taubmann 2001, S.10ff.

⁴⁰ World Bank 1997, S.3.

–, die ihr industrielles Potenzial gegenüber dem Rest des Landes klar ausbauen (für die Betriebe) bzw. halten konnten (für die Produktion). Dies bedeutet, dass sich die beschleunigte Industrialisierung Chinas in den 1990er-Jahren insbesondere in den bestehenden Industriezentren vollzog. Ein Grund hierfür ist, dass die Ostküste Chinas deutlich schneller und in einem größeren Maße von der Liberalisierung des chinesischen Industriesektors profitieren konnte, indem sich die Umstrukturierung der maroden Staatsunternehmen und der Aufbau einer Privatwirtschaft hier schneller durchsetzen konnten als in der West- und Zentralregion. Demgegenüber ist der Industriesektor in beiden letztgenannten Großregionen nach wie vor durch zahlreiche unrentable Staatsunternehmen geprägt, die zunehmend unter Anpassungsdruck geraten und hinter die Wirtschaftsdynamik der Ostküste zurückfallen.⁴¹

Tab. 8: Dynamik der Disparitäten in China: Industriebruttoproduktion pro Einwohner (RMB)

Jahr	Variationsbreite					
	Mittelwert	Minimum	Provinz	Maximum	Provinz	Verhältnis
1970	552,0	23,9	Tibet	5.693,6	Beijing	1:238,2
1980	823,3	63,9	Tibet	5.992,3	Beijing	1:93,8
1989	2.268,7	102,3	Tibet	11.875,8	Shanghai	1:116,1
1998	9.545,1	501,2	Tibet	39.672,7	Shanghai	1:79,2
2001	8.674,8	698,4	Tibet	47.516,3	Shanghai	1:68,0

Jahr	Variationsbreite ohne Stadtstaaten						
	Minimum	Provinz	Maximum	Provinz	Verhältnis	Vug	Vg
1970	23,9	Tibet	734,1	Liaoning	1:30,7	2,08	1,73
1980	63,9	Tibet	1.298,0	Liaoning	1:20,3	1,65	1,76
1989	102,3	Tibet	3.989,7	Liaoning	1:39,0	1,07	1,38
1998	501,2	Tibet	25.336,7	Zhejiang	1:50,6	0,98	0,87
2001	698,4	Tibet	19.305,8	Guangdong	1:27,6	1,14	1,50

Anm.: Mittelwert = arithmetisches Mittel; Vug: ungewichteter Variationskoeffizient; Vg: gewichteter Variationskoeffizient.

Quelle: Eigene Berechnungen nach Hsueh et al. 1993; State Statistical Bureau PRC 1999, 2001.

2) Wenn auch die Disparitäten bei den *ausländischen Investitionen* leicht abgenommen haben (Tab. 9), ist die Verteilung der Investitionen nach wie vor ungleichmäßig. Die Ostprovinzen profitieren fast allein von den neuen Betätigungen ausländischer Unternehmer auf dem chinesischen Festland (siehe auch Tab. 13). Dabei zeigt nicht nur die unglaublich hohe Variationsbreite, sondern ebenso ein Vg-Wert, der nach wie vor weit über 1,0 liegt, dass die Disparitäten hier kaum größer sein könn-

⁴¹ Siehe näher: Schüller 2001 (Tagungsbeitrag siehe Literaturverzeichnis).

ten. Gerade der Indikator „ausländische Investitionen“ steht für ein beschleunigtes Wachstum, dass nur einem kleinen Teil des Landes und der Bevölkerung zugute kommt, anders ausgedrückt: Der Großteil der VR China partizipiert *nicht* an der gewachsenen Attraktivität als Investitionsziel!

Tab. 9: Dynamik der Disparitäten in China: Ausländische Investitionen pro Einwohner (RMB)

Jahr	Variationsbreite					
	Mittelwert	Minimum	Provinz	Maximum	Provinz	Verhältnis
1985	1,61	0,01	Tibet	10,42	Guangdong	1:104,2
1988	4,58	0,01	Tibet	46,59	Beijing	1:465,9
1992	9,65	0,01	Xinjiang	56,68	Guangdong	1:566,8
1999	39,23	0,90	Qinghai	192,45	Shanghai	1:213,8

Jahr	Variationsbreite ohne Stadtstaaten						
	Minimum	Provinz	Maximum	Provinz	Verhältnis	Vug	Vg
1985	0,01	Tibet	10,42	Guangdong	1:104,2	1,88	1,77
1988	0,01	Tibet	21,10	Guangdong	1:211,0	2,11	1,59
1992	0,01	Xinjiang	56,68	Guangdong	1:566,8	1,49	1,61
1999	0,90	Qinghai	160,35	Guangdong	1:178,2	1,47	1,29

Anm.: Mittelwert = arithmetisches Mittel; Vug: ungewichteter Variationskoeffizient; Vg: gewichteter Variationskoeffizient.

Quelle: Eigene Berechnungen nach: State Statistical Bureau PRC 1999; Herrmann-Pillath 1995:204f.

3) Bei der *Infrastruktur* ist die Dynamik nicht einheitlich (Tab. 10 + 11). Einem leichten Abbau der Disparitäten bei den *Eisenbahnstrecken* steht eine Zunahme bei den *Highways* gegenüber. Insgesamt gesehen blieben die Disparitäten hier auf hohem Niveau bestehen. Dies ist von besonderer Bedeutung, denn gerade die Infrastruktur gilt als einer der wesentlichen Faktoren, die es zu verbessern gilt, soll wirtschaftliches Wachstum in unterentwickelten Regionen gefördert werden – oder anders ausgedrückt: Die Unterentwicklung einer Region hängt (fast) immer auch mit dem Fehlen einer *leistungsfähigen* Infrastruktur kausal zusammen. Ohne eine enorme Verbesserung der infrastrukturellen Basis ist also – so der Umkehrschluss – auch keine beschleunigte Entwicklung möglich. Daher ist es umso ernüchternder, dass sich bei der Infrastruktur eine wesentliche Verbesserung im Sinne eines *regionalen Ausgleichs* nur sehr langsam zeigt.

Tab. 10: Dynamik der Disparitäten in China: Straßen (Highways) auf 1.000 km² Fläche

Jahr	Variationsbreite						
	Mittelwert	Minimum	Provinz	Maximum	Provinz	Verhältnis	Vg1 ¹⁾
1983	177	13	Xinjiang	479	Beijing	1:36,9	0,59
1986	161	10	Xinjiang	506	Beijing	1:50,6	0,62
1990	190	13	Xinjiang	553	Beijing	1:42,5	0,61
1992	204	14	Xinjiang	628	Beijing	1:44,9	0,61
1998	297	18	Tibet	804	Tianjin	1:44,7	0,63
2001	363	29	Tibet	1.013	Shanghai	1:34,9	0,61

Jahr	Variationsbreite ohne Stadtstaaten						
	Minimum	Provinz	Maximum	Provinz	Verhältnis	Vug	Vg2 ²⁾
1983	13	Xinjiang	301	Guangdong	1:23,2	0,53	0,42
1986	10	Xinjiang	264	Hunan	1:26,4	0,62	0,47
1990	13	Xinjiang	302	Fujian	1:23,2	0,60	0,44
1992	14	Xinjiang	309	Fujian	1:22,1	0,64	0,45
1998	18	Tibet	537	Guangdong	1:29,8	0,68	0,49
2001	29	Tibet	608	Hainan	1:21,0	0,67	0,48

Anm.: ¹⁾ Vg1: gewichtet mit dem Flächenanteil; ²⁾ Vg2: gewichtet mit dem Bevölkerungsanteil; Mittelwert = arithmetisches Mittel; Vug: ungewichteter Variationskoeffizient; Vg: gewichteter Variationskoeffizient.

Quelle: Eigene Berechnungen nach Herrmann-Pillath 1995, S.210, Tab. 8-2., State Statistical Bureau PRC 1999, Table 15-3, 2001, Tabke 15-3.

Tab. 11: Dynamik der Disparitäten in China: Eisenbahnstrecken auf 1.000 km² Fläche

Jahr	Variationsbreite						
	Mittelwert	Minimum	Provinz	Maximum	Provinz	Verhältnis	Vg1 ¹⁾
1983	15,9	0,6	Xinjiang	72,3	Beijing	1:120,5	0,55
1987	17,2	0,8	Xinjiang	76,2	Beijing	1:95,3	0,54
1990	18,2	0,8	Xinjiang	95,0	Beijing	1:118,8	0,55
1992	18,8	0,9	Xinjiang	95,5	Beijing	1:119,4	0,55
1998	13,9	1,2	Xinjiang	67,1	Beijing	1:55,9	0,51
2001	16,9	1,7	Xinjiang	68,3	Beijing	1:40,2	0,50

Jahr	Variationsbreite ohne Stadtstaaten						
	Minimum	Provinz	Maximum	Provinz	Verhältnis	Vug	Vg2 ²⁾
1983	0,6	Xinjiang	33,2	Liaoning	1:55,3	1,08	0,71
1987	0,8	Xinjiang	33,7	Liaoning	1:42,1	1,03	0,68
1990	0,8	Xinjiang	33,9	Liaoning	1:42,4	1,15	0,74

Jahr	Variationsbreite						
	Mittelwert	Minimum	Provinz	Maximum	Provinz	Verhältnis	Vg1 ¹⁾
1992	0,9	Xinjiang	34,0	Liaoning	1:37,8	1,14	0,74
1998	1,2	Xinjiang	24,4	Liaoning	1:20,3	1,00	0,68
2001	1,7	Xinjiang	25,9	Liaoning	1:15,2	0,93	0,61

Anm.: ¹⁾ Vg1: gewichtet mit dem Flächenanteil; ²⁾ Vg2: gewichtet mit dem Bevölkerungsanteil; Mittelwert = arithmetisches Mittel; Vug: ungewichteter Variationskoeffizient; Vg: gewichteter Variationskoeffizient.

Quelle: Eigene Berechnungen nach State Statistical Bureau PRC 2001, Table 15-3; 1999, Table 15-3; Herrmann-Pillath 1995, S.212.

Tab. 12: Dynamik der Disparitäten in China: Krankenhausbetten auf 10.000 Einwohner

Jahr	Variationsbreite					
	Mittelwert	Minimum	Provinz	Maximum	Provinz	Verhältnis
1981	7,26	1,99	Tibet	19,78	Tianjin	1:9,9
1987	11,00	1,97	Tibet	28,33	Tianjin	1:14,4
1992	15,28	2,81	Tibet	32,76	Tianjin	1:11,7
1999	26,66	14,82	Guizhou	54,10	Beijing	1:3,7

Jahr	Variationsbreite ohne Stadtstaaten						
	Minimum	Provinz	Maximum	Provinz	Verhältnis	Vug	Vg
1981	1,99	Tibet	18,97	Liaoning	1:9,5	0,68	0,59
1987	1,97	Tibet	24,86	Liaoning	1:12,6	0,65	0,56
1992	2,81	Tibet	30,98	Liaoning	1:11,0	0,52	0,45
1999	14,82	Guizhou	41,72	Liaoning	1:2,8	0,34	0,28

Anm.: Mittelwert = arithmetisches Mittel; Vug: ungewichteter Variationskoeffizient; Vg: gewichteter Variationskoeffizient.

Quelle: Eigene Berechnungen nach Herrmann-Pillath 1995, S.268f., State Statistical Bureau PRC 1999, Table 21-16.

4) Lediglich bei der *Krankenversorgung* (Tab. 12) konnten die Disparitäten konstant und deutlich abgebaut werden, wobei auch hier – wie bei allen anderen aufgeführten Indikatoren – der quantitative Wert keine Aussagen zulässt, welche „Art“ und „Qualität“ der Gesundheitsversorgung dabei erreicht worden ist. Dennoch muss es positiv herausgestellt werden, dass sich die Disparitäten hier (zumindest quantitativ), bezogen auf den Vg, halbiert haben und dass in den letzten zehn Jahren die Versorgung der Peripherie deutlich verbessert wurde.

Bleibt die Frage, warum a) die Disparitäten in China zwischen 1952 und 1978 zunahmen, b) zwischen 1978 und 1990 im Durchschnitt abnahmen, und warum sie c) seitdem wieder auf ein hohes Niveau wuchsen.

Zu a): War in der Mao-Ära der Versuch unternommen worden, eine dem sozialistischen Gleichheitsgedanken entsprechende – auch räumlich – gleichgewichtige Entwicklung aufzubauen, die durch die künstliche Ansiedlung von Industriebetrieben im Westen und Zentrum Chinas erreicht werden sollte („Dritte-Front-Industrie“), so ist im Nachhinein nur zu konstatieren, dass die chinesische Planungspolitik hier nicht erfolgreich war, krasser formuliert: Die chinesischen Versuche eines räumlich gleichgewichtigen Wachstums erscheinen gescheitert. Wie anhand Abb. 5 zu erkennen war, verzeichneten die traditionellen Standorte Beijing, Tianjin, Shanghai und Guangdong die stärksten Zunahmen zwischen 1952 und 1978. Demgegenüber fielen andere Landesteile, wie die altindustrialisierten Provinzen Liaoning und Heilongjiang in diesem Zeitraum zurück. Auch die peripheren Regionen konnten trotz der Gründung zahlreicher Industriebetriebe per zentralpolitischem Beschluss keinen Aufschwung erreichen: Die meisten durch Subventionen geschaffenen Industrieanlagen waren so abgelegen lokalisiert, dass keine ausreichende Rohstoffversorgung gewährleistet und die Infrastruktur unzureichend war.⁴² Ein wirtschaftlicher Aufschwung war also trotz aller zentralpolitischen Versuche auf nur wenige Provinzen, hierbei fast ausschließlich die Stadtstaaten, begrenzt.

Zu b): Als Gründe für den Rückgang der regionalen Disparitäten zwischen 1978 und 1990 weist die OECD in einer Untersuchung aus dem Jahre 2002 auf die wachsende Rolle des Marktes – genauer gesagt: auf die neuen wirtschaftlichen Spielräume für unternehmerisches Handeln –, die stärkere Zunahme der Agrarpreise im Verhältnis zu den Preisen für Industriegüter und die lebhaftere Entwicklung der nichtlandwirtschaftlichen Unternehmen in den ländlichen Regionen hin.⁴³

Zwar wurden im Rahmen der Wirtschaftsreformen nach 1978 Vorzugsrechte auf Sonderwirtschaftszonen und -gebiete im Osten übertragen, so dass mit einer verstärkten Zunahme der Wachstumsunterschiede zu rechnen war. Allerdings konnten in der ersten Phase (bis 1990) die negativen Folgen 1. durch eine umfassende Agrarreform, die das Einkommen der ländlichen Bevölkerung verbesserte, indem die staatlichen Ankaufspreise für landwirtschaftliche Produkte erhöht, die landwirtschaftliche Eigentumsrechte dezentralisiert und erstmalig der private Verkauf von Überschussmengen auf den ländlichen Märkten erlaubt wurden, 2. durch staatliche Investitionen in einzelne Infrastrukturprojekte sowie 3. durch Transferleistungen und Subventionen der Zentralregierung abgefangen werden, wodurch die Disparitäten abnahmen.⁴⁴

⁴² Siehe Taubmann 2001, S.13.

⁴³ OECD 2002, S.685.

⁴⁴ Siehe Schüller 1997, S.130ff.; Schüller/Kriete 2002, S.1144f.; Taubmann 2003, S.4.

Zu c): Diese genannten Transferleistungen und Subventionen der Zentralregierung (Punkt 3) gingen allerdings seit Ende der 1980er-Jahre zurück, da sich die Zentralregierung erstens einer Abnahme ihres Anteils an den gesamten Finanzerlösen zugunsten des wachsenden Anteils der Lokalregierungen gegenübergestellt sah. Folglich nahm auch das Volumen ab, das die Zentralregierung an die rückständigen Provinzen transferieren konnte.⁴⁵ Zweitens erwies sich die „Dritte-Front-Politik“ als äußerst kostspielig: Aufgrund der bereits genannten Probleme der peripheren Industriestandorte (Rohstoffversorgung, Infrastruktur) erwies sich der Unterhalt der künstlich geschaffenen Industriebetriebe als teuer und ineffizient – nach Schätzungen wurde rund ein Drittel der Anlageninvestitionen nie genutzt.⁴⁶

Zeitgleich konzentrierte sich die Zentralregierung auf die Ostküste Chinas, der sie zahlreiche Sonderrechte zuteilte (Sonderwirtschaftszonen, Unternehmens- und Kapitalmarktreform sowie beschränkte Liberalisierung des Banken- und Dienstleistungssektors), denn sie nahm an, wirtschaftlichen Erfolg von Sonderzonen insbesondere in der Nähe zur Küste (genauer: zu Hongkong und Taiwan) realisieren zu können.⁴⁷ Folgen hiervon waren a) eine höhere Produktivität an den Küstenstandorten, b) eine größere Bedeutung des nichtstaatlichen Sektors und c) höhere ausländische Direktinvestitionen.⁴⁸

Gerade dem letzten Punkt ist besondere Bedeutung zuzumessen, denn die ausländischen Investitionen können auf das wirtschaftliche Wachstum in Entwicklungs- und Schwellenstaaten besonderen Einfluss ausüben.⁴⁹ Im Rahmen der Globalisierung zeigt sich immer mehr, dass diejenigen Staaten, die es schaffen, in den weltweiten Handel und Produktionsprozess immer stärker integriert zu werden, zu den neuen Wachstumspolen der Welt gehören. Sie genießen den Fluss ausländischer Investitionen (Foreign Direct Investments – FDI), die einen wesentlichen Beitrag zum Wachstums- und Investitionsmuster leisten können. Beide Staaten – China und Indien – stehen hierfür als Beispiel, wobei beide eine etwas unterschiedliche, nicht aber weniger erfolgreiche Strategie verfolgen:

1. China auf der einen Seite versucht, die Funktion als neuer Absatzmarkt und als internationale Produktionsstätte sowie Exportbasis zu übernehmen.
2. Indien auf der anderen Seite konzentriert sich zwar auch auf die Funktion als neuer Absatzmarkt, hier aber nicht in Verbindung mit der Funktion als Produktions-, sondern vielmehr als internationaler Servicestandort.

⁴⁵ Schüller 1997, S.128ff.; Denny 1991, S.194ff.

⁴⁶ Siehe genauer: Demurger 2002, S.13.

⁴⁷ Schüller 1997, S.130ff.

⁴⁸ Fleisher/Chen 1997, S.220ff., Demurger et al. 2002, S.28; OECD 2001, S.1ff.

⁴⁹ Siehe auch Kap. 3.1, Punkt 3&4.

Bezogen auf die regionale Ebene Chinas bedeutet dies, dass diejenigen Regionen/Provinzen, die stärker in den internationalen Produktionsprozess eingebunden werden, auch höhere Investitionen genießen und aufgrund der Wirksamkeit solcher Investitionen einen positiven Wachstumseffekt haben. Neben bestehenden Standortvorteilen, die der Osten Chinas genießt – wie beispielsweise die Existenz von Häfen und das Bestehen einer industriellen Basis –, beeinflusst die unterschiedliche außenwirtschaftliche Liberalisierung des Wirtschaftssystems die lokalen Standortbedingungen für ausländische Investoren. Hieraus resultiert eine regional unterschiedliche Einbeziehung der Regionen/Provinzen in die globalen Produktionsabläufe und Absatznetzwerke internationaler Firmen.⁵⁰

Damit zeigt sich dann auch der – nach Meinung der Verfasser – wesentliche Hauptgrund für die wieder wachsenden Disparitäten Chinas: Die Ostküstenregion erhält einen deutlich höheren Anteil ausländischer Direktinvestitionen als der Rest Chinas.⁵¹ Während Ostchina bis 2001 kumuliert rd. 88% aller realisierten FDI absorbieren konnte, blieb das Interesse ausländischer Investoren an Westchina sehr gering. Dorthin flossen lediglich 3% der kumulierten FDI (Tab. 13).

Das bedeutet, dass ein Kausalzusammenhang zwischen den wachsenden Disparitäten und den ausländischen Investitionen eindeutig nachweisbar ist. Die Investitionen wurden dort getätigt, wo bereits eine alte industrielle Basis vorhanden war und wo man die Agglomerationsvorteile bestehender Zentren und Gunstgebiete (Sonderwirtschaftszonen) nutzen konnte. Hierfür kann die Aussage eines Textilfabrikanten aus einem Experteninterview als Beispiel stehen:

Warum soll ich woanders hingehen als nach Guangdong, wo ich fertige Fabriken, erfahrene Arbeiter und gute Häfen vorfinden und wo ich im schmucken Hongkong wohnen und von da aus steuern kann und zudem noch steuerliche Anreize bekomme?⁵²

⁵⁰ Schüller 2001 (Tagungsbeitrag, siehe Literaturverzeichnis).

⁵¹ Siehe auch Jiang 2001, S.2ff.

⁵² Eigenes Experteninterview mit einem deutschen mittelständischen Textilunternehmer am 01.05.2004.

Tab. 13: Anteil an den FDI in China nach Regionen und Provinzen

		Anteil an FDI							
		1985	1988	1992	1997	1998	1999	2000	2001
	Ostchina	89,5	86,1	90,4	85,7	87,3	87,0	87,9	87,8
1	Beijing	6,7	15,8	3,2	3,5	4,8	4,9	4,2	3,8
2	Shanghai	8,2	7,3	4,6	9,3	8,0	7,0	7,8	9,3
3	Tianjin	4,2	1,9	1,0	5,6	4,7	4,4	2,9	4,6
4	Liaoning	1,9	4,1	4,8	4,9	4,8	2,6	5,1	5,4
5	Guangdong	49,4	39,3	34,2	26,0	26,5	28,9	28,0	25,7
6	Zhejiang	2,0	1,4	2,2	3,3	2,9	3,1	4,0	4,8
7	Jiangsu	2,5	3,9	13,5	12,1	14,6	15,1	15,9	14,9
8	Shandong	2,7	2,8	9,3	5,6	4,9	5,6	7,4	7,6
9	Fujian	9,0	4,6	13,2	9,3	9,3	10,0	8,5	8,5
10	Hainan	0,0	3,7	1,7	1,6	1,6	1,2	1,1	1,0
11	Hebei	0,6	0,6	1,0	2,5	3,2	2,6	1,7	1,4
12	Guangxi	2,3	0,7	1,7	2,0	2,0	1,6	1,3	0,8
	Zentralchina	5,2	7,2	7,0	10,7	9,7	9,5	9,2	9,0
13	Heilongjiang	0,3	2,2	0,7	1,6	1,2	0,8	0,7	0,7
14	Jilin	0,4	0,3	0,7	0,9	0,9	0,8	0,8	0,7
15	Hubei	0,6	0,7	1,9	1,8	2,1	2,3	2,3	2,6
16	Shanxi	0,0	0,2	0,5	0,6	0,5	1,0	0,6	0,5
17	Innere Mongolei	0,2	0,2	0,1	0,2	0,2	0,2	0,3	0,2
18	Hunan	2,1	0,4	1,2	2,0	1,8	1,6	1,7	1,7
19	Anhui	0,2	0,9	0,5	1,0	0,6	0,7	0,8	0,7
20	Jiangxi	0,8	0,3	0,9	1,1	1,0	0,8	0,6	0,9
21	Henan	0,6	2,0	0,5	1,5	1,4	1,3	1,4	1,0
	Westchina	5,3	6,7	2,6	3,6	3,0	3,5	2,9	3,2
22	Xinjiang	0,8	0,2	0,0	0,1	0,0	0,2	0,0	0,0
23	Qinghai	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1
24	Ningxia	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0
25	Tibet	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
26	Shaanxi	1,2	3,4	0,4	1,4	0,7	0,6	0,7	0,8
27	Yunnan	0,1	1,3	0,2	0,4	0,3	0,4	0,3	0,1
28	Sichuan	2,2	1,3	1,0	0,6	0,8	0,9	1,1	1,3
29	Gansu	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2
30	Guizhou	0,7	0,3	1,0	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1
31	Chongqing	--	--	--	0,9	1,0	0,7	0,6	0,6

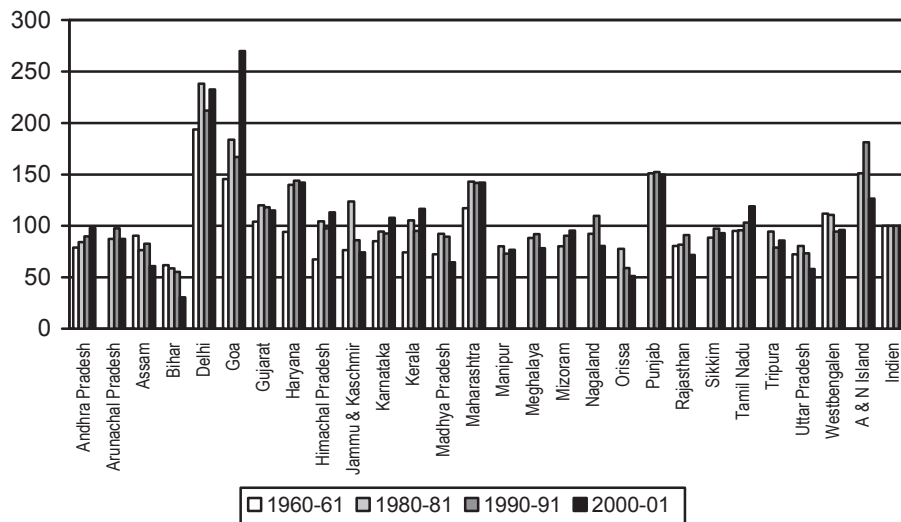
Quelle: Eigene Berechnungen nach State Statistical Bureau PRC 1999, 2001; Herrmann-Pillath 1995, S.204f.

4.2 Indien: Land der unterschiedlichen Geschwindigkeiten?

Ähnliches wie für China gilt auch für Indien: Ausgeprägte funktionale Disparitäten kennzeichnen die Indische Union. Von einem *einheitlichen Wirtschaftsraum* Indien kann funktional gesehen nicht gesprochen werden. Vielmehr wird Indien durch enorme wirtschaftliche und soziale Kontraste geprägt.

Die Analyse der Dynamik der *ökonomischen* Disparitäten (Abb. 6 und Tab. 14) zeigt, dass Indien nicht nur in der Vergangenheit keinerlei Tendenzen zur angestrebten Konvergenz der indischen Bundesstaaten zeigte – obwohl dies eines der Hauptziele der indischen Planungspolitik gewesen war –, sondern dass sich die Unterschiede in der ökonomischen Leistungsstärke der Regionen vielmehr deutlich und konstant vergrößert haben.

Abb. 6: BIP pro Kopf in Bundesstaaten Index (Indien = 100)



Quelle: Wamser 2004.

Im Prinzip hat sich die bestehende ökonomische Struktur Indiens in den letzten dreißig Jahren zunehmend verfestigt, d.h., die „alten“ Wirtschaftszentren sind es auch heute noch und entwickeln sich in einem deutlich schnelleren Tempo als der übrige Teil des Landes. Nur einige wenige „neue“ Wachstumspole kommen hinzu, bei denen es sich aber zumeist um kleinräumige Einheiten handelt (Goa). Ansonsten verbleibt der Großteil der rückständigen Gebiete auch heute noch rückständig, wie

anhand des Hindi-Herzlandes („BIMARU“) erschreckend zu konstatieren ist. Als Ergebnis haben sich die ökonomischen Disparitäten, gemessen anhand des Vg, seit 1960 in Indien fast verdoppelt (Tab. 14).

Anders ausgedrückt: Aus ökonomischer Perspektive betrachtet, scheint es in Indien einen Kausalzusammenhang zwischen dem Entwicklungsstand und dem Umfang der regionalen Disparitäten im Zeitablauf zu geben.⁵³ Das gegenwärtige wirtschaftliche Wachstum Indiens – im Jahr 2004 immerhin ca. 7-8% – bleibt auf die alten Kernregionen⁵⁴ sowie ihr direktes Um- oder Hinterland begrenzt, während die übrigen Landesteile nur schwach eingebunden werden.⁵⁵

Tab. 14: Dynamik der Disparitäten in Indien: Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner (IRs)

Jahr	Variationsbreite				
	Minimum	Provinz	Maximum	Provinz	Verhältnis
1960/61	216	Orissa	648	Delhi	1:3,1
1980/81	1.022	Bihar	4.145	Delhi	1:4,1
1985/86	1.714	Bihar	6.677	Delhi	1:3,9
1990/91	2.966	Bihar	11.373	Delhi	1:3,8
1995/96	4.001	Bihar	31.558	Chandigarh	1:7,9
2000/01	5.108	Bihar	45.105	Goa	1:8,8

Jahr	Variationsbreite ohne Klein- und Stadtstaaten						
	Minimum	Provinz	Maximum	Provinz	Verhältnis	Vug	Vg
1960/61	216	Orissa	410	Maharashtra	1:1,9	0,33	0,23
1980/81	1.022	Bihar	2.692	Punjab	1:2,6	0,36	0,28
1985/86	1.714	Bihar	3.656	Punjab	1:2,8	0,35	0,31
1990/91	2.966	Bihar	8.177	Punjab	1:2,8	0,34	0,29
1995/96	4.001	Bihar	17.619	Maharashtra	1:4,4	0,45	0,38
2000/01	5.108	Bihar	25.048	Punjab	1:4,9	0,53	0,41

Anm.: Vug: ungewichteter Variationskoeffizient; Vg: gewichteter Variationskoeffizient.

Quelle: Eigene Berechnungen nach GOI verschiedene Jahre; Wamser 2004.

Diese Struktur der wirtschaftlichen Disparitäten lässt sich auch auf die übrigen Lebensbereiche übertragen (Tab. 15-19):

⁵³ Im Sinne des Konzepts von J.G. Williamson zur Interdependenz zwischen Entwicklungsstand, Entwicklungsprozess und Dynamik der regionalen Disparitäten; siehe Williamson 1965, S.3-84.

⁵⁴ Siehe Abb. 2 in Teil I, vgl. auch Wamser 2004.

⁵⁵ Vgl. auch die „Polarization-Reversal“-Hypothese von H.W. Richardson (1977/1980: 2. Phase, wobei es in Indien mehrere dominierende Zentren gibt, Beginn des Übergangs zur 3. Phase).

1) Bei der *industriellen Produktion* (Tab. 15) haben sich nach einer zwischenzeitlichen Abnahme in den 1970er-Jahren und zu Beginn der 1980er-Jahre die Disparitäten inzwischen auf ein nie zuvor erreichtes Niveau erhöht.

Tab. 15: Dynamik der Disparitäten in Indien: Industriebruttoproduktion pro Einwohner (IRs)

Jahr	Variationsbreite					
	Mittelwert	Minimum	Staat	Maximum	Staat	Verhältnis
1974	414	64	J&K	2.325	Maharashtra*	1:19,0
1981	1.044	189	J&K	2.685	Maharashtra*	1:14,2
1985	1.422	450	J&K	4.210	Goa	1:9,3
1990	2.578	670	J&K	6.431	Maharashtra	1:9,6
1995	7.465	1.215	J&K	29.394	Goa	1:24,2
1999	8.150	1.111	Bihar	51.108	Goa	1:46,0

Jahr	Variationsbreite ohne Stadt- und Kleinstaaten						
	Minimum	Staat	Maximum	Staat	Verhältnis	Vug	Vg
1974	64	J&K	1.214	Maharashtra	1:19,0	0,74	0,78
1981	189	J&K	2.685	Maharashtra	1:14,2	0,71	0,71
1985	450	J&K	3.514	Maharashtra	1:7,8	0,66	0,67
1990	670	J&K	6.431	Maharashtra	1:9,6	0,73	0,70
1995	1.215	J&K	18.930	Gujarat	1:15,6	0,72	0,70
1999	1.111	Bihar	23.696	Gujarat	1:21,3	0,78	0,78

Anm.: * für 1974 und 1981 keine Angaben für Stadt-/Kleinstaaten. J&K = Jammu & Kaschmir.

Quelle: Tata verschiedene Jahre, MOSIP verschiedene Jahre, Observer Research Foundation 1991; eigene Berechnungen.

2) Die *Infrastruktur* ist gekennzeichnet durch eine konstante Zunahme der Disparitäten bis 1991 und einer folgenden Stagnation (Tab. 16-18). Sie nahmen lediglich im Bereich der Kfz seit den 1980er-Jahren leicht ab, d.h., das wirtschaftliche Wachstum ging mit einer zunehmenden Motorisierung des gesamten Staates einher. Dennoch gibt es Unterschiede bei allen drei Indikatoren auf hohem Niveau. Damit bleibt das Fehlen einer leistungsstarken Infrastruktur in vielen Regionen Indiens einer der Hauptursachen für deren Unterentwicklung.

Tab. 16: Dynamik der Disparitäten in Indien: Straßen auf 100 km² Fläche

Jahr	Variationsbreite						
	Mittelwert	Minimum	Staat	Maximum	Staat	Verhältnis	Vg1 ¹⁾
1968	42,97	8,60	J&K	798,40	Delhi	1:92,8	0,66
1975	56,14	6,30	J&K	925,50	Delhi	1:146,9	0,62
1991	148,53	5,90	J&K	1.403,51	Chandigarh	1:237,9	0,67
1995	158,52	5,67	J&K	1.431,58	Chandigarh	1:252,5	0,67
1999	178,56	10,75	J&K	1.604,39	Chandigarh	1:149,3	0,65

Jahr	Variationsbreite ohne Stadt- und Kleinstaaten						
	Minimum	Staat	Maximum	Staat	Verhältnis	Vug	Vg2 ²⁾
1968	8,60	J&K	143,60	Kerala	1:16,7	0,82	0,85
1975	6,30	J&K	223,10	Kerala	1:35,4	0,84	0,64
1991	5,90	J&K	348,84	Kerala	1:59,1	1,75	0,72
1995	5,67	J&K	358,49	Kerala	1:63,2	1,74	0,74
1999	10,75	J&K	381,70	Kerala	1:35,5	1,72	0,72

Anm.: ¹⁾ Vg1: gewichtet mit dem Flächenanteil; ²⁾ Vg2: gewichtet mit dem Bevölkerungsanteil; Mittelwert = arithmetisches Mittel; Vug: ungewichteter Variationskoeffizient; Vg: gewichteter Variationskoeffizient; J&K = Jammu & Kaschmir.

Quelle: Eigene Berechnungen nach Tata Services Limited 1978, S.9; 1996, S.90; Central Statistical Organisation 1970, S.100f.; Ministry of Road Transport and Highways 2003; NHAI 2003; CMIE 2001.

Tab. 17: Dynamik der Disparitäten in Indien: Eisenbahnstrecke auf 1.000 km² Fläche

Jahr	Variationsbreite						
	Mittelwert	Minimum	Staat	Maximum	Staat	Verhältnis	Vg1 ¹⁾
1991	26,59	0,04	Manipur	113,28	Delhi	1:2.832,0	0,42
1993	27,66	0,04	Manipur	114,28	Delhi	1:2.832,0	0,44
1997	25,42	0,04	Manipur	115,54	Delhi	1:2.888,5	0,43
2000	26,12	0,04	Manipur	135,14	Delhi	1:3.378,5	0,44

Jahr	Variationsbreite ohne Stadt- und Kleinstaaten						
	Minimum	Staat	Maximum	Staat	Verhältnis	Vug	Vg2 ²⁾
1991	0,35	J&K	43,00	Westbengalen	1:122,86	0,99	0,51
1993	0,40	J&K	44,04	Westbengalen	1:110,10	0,99	0,52
1997	0,38	J&K	42,49	Punjab	1:111,82	0,97	0,55
2000	0,38	J&K	42,66	Westbengalen	1:112,26	1,06	0,61

Anm.: ¹⁾ Vg1: gewichtet mit dem Flächenanteil; ²⁾ Vg2: gewichtet mit dem Bevölkerungsanteil; Mittelwert = arithmetisches Mittel; Vug: ungewichteter Variationskoeffizient; Vg: gewichteter Variationskoeffizient; J&K = Jammu & Kaschmir.

Quelle: Eigene Berechnungen nach CMIE 1997, 2001.

Tab. 18: Dynamik der Disparitäten in Indien: Kfz auf 100.000 Einwohner

Jahr	Variationsbreite					
	Mittelwert	Minimum	Staat	Maximum	Staat	Verhältnis
1974	4,16	1,51	Bihar	--	--	--
1981	15,98	0,75	Arunachal Pradesh	119,75	Chandigarh	1:159,7
1991	49,24	6,74	Arunachal Pradesh	402,57	Chandigarh	1:59,7
2000	78,08	13,59	Tripura	532,10	Chandigarh	1:39,2

Jahr	Variationsbreite ohne Klein- und Stadtstaaten						
	Minimum	Staat	Maximum	Staat	Verhältnis	Vug	Vg
1974	1,51	Bihar	8,30	Maharashtra	1:5,5	0,41	0,35
1981	0,75	Arunachal Pradesh	19,26	Punjab	1:25,9	1,63	0,82
1991	6,74	Arunachal Pradesh	65,55	Punjab	1:9,7	1,50	0,71
2000	13,59	Tripura	116,67	Punjab	1:8,6	1,28	0,61

Anm.: Mittelwert = arithmetisches Mittel; Vug: ungewichteter Variationskoeffizient; Vg: gewichteter Variationskoeffizient.

Quelle: Eigene Berechnungen nach ACMA versch. Jahre; CMIE 1997, 2001; Tata versch. Jahre.

3) Entgegen dem chinesischen Muster, bei dem die *Gesundheitsversorgung* in der Peripherie deutlich verbessert werden konnte, haben die Unterschiede in Indien enorm zugenommen (Tab. 19). Hier konnte seit den 1960er-Jahren keine Abnahme der Unterschiede erreicht werden. Im Gegenteil: Es ist ein konstantes Auseinanderklaffen der Gesundheitsversorgung zu konstatieren. Während die Anzahl der Krankenhausbetten je Einwohner in Bihar zwischen 1971 und 1998 lediglich um 24% gesteigert werden konnte, nahm sie in Kerala um das Dreifache zu.

4) Wie bereits bei China, so erscheint auch für Indien der Kausalzusammenhang zwischen ausländischen Investitionen und unterschiedlichem Entwicklungstempo (Tab. 20): Fast 80% aller zwischen 1991 – Beginn der Wirtschaftsreformen – und 2002 getätigten ausländischen Investitionen entfielen auf Andhra Pradesh, Delhi, Gujarat, Maharashtra, Tamil Nadu und Karnataka – und das, obwohl hier noch nicht einmal 30% der indischen Bevölkerung leben. Demgegenüber entfallen auf die BIMARU-Staaten (Bihar, Jharkhand, Rajasthan, Madhya Pradesh, Chhattisgarh, Uttar Pradesh und Uttaranchal), den indischen Nordosten (Assam, Manipur, Meghalaya, Mizoram, Nagaland, Tripura und Arunachal Pradesh) sowie Jammu & Kaschmir gerade einmal 9% der Investitionen, obwohl hier fast 50% aller Inder leben.

Tab. 19: Dynamik der Disparitäten in Indien: Krankenhausbetten auf 100.000 Einwohner

Jahr	Variationsbreite					
	Mittelwert	Minimum	Staat	Maximum	Staat	Verhältnis
1961	76,92	22,33	Bihar	255,23	Pondicherry	1:11,7
1971	101,58	26,62	Bihar	280,05	Pondicherry	1:10,5
1981	115,87	32,24	Madhya Pradesh	387,28	Pondicherry	1:12,0
1991	117,90	32,70	Bihar	354,95	Pondicherry	1:10,9
1998	111,65	33,12	Bihar	309,36	Kerala	1:9,3

Jahr	Variationsbreite ohne Klein- und Stadtstaaten						
	Minimum	Staat	Maximum	Staat	Verhältnis	Vug	Vg
1961	22,33	Bihar	86,61	Jammu & Kaschmir	1:3,9	0,76	0,44
1971	26,62	Bihar	101,98	Kerala	1:3,8	0,73	0,46
1981	32,24	Madhya Pradesh	175,92	Kerala	1:5,5	0,71	0,49
1991	32,70	Bihar	263,20	Kerala	1:8,0	0,71	0,56
1998	33,12	Bihar	309,36	Kerala	1:9,3	0,76	0,60

Anm.: Mittelwert = arithmetisches Mittel; Vug: ungewichteter Variationskoeffizient; Vg: gewichteter Variationskoeffizient.

Quelle: Eigene Berechnungen nach CMIE 1996, CMIE 1997, Cehat 2002, Planning Commission 2001a, Delhi Planning Department 2000.

Tab. 20: Ausländische Investitionen in indischen Bundesstaaten 1991-2002

	Ausl. Investitionen (Mio. IRs)	Anteil (%)	Einwohner (in Tsd.)	Wert pro Einw. (IRs)	Index, Indien = 100
Andhra Pradesh	130.377,26	6,40	75.728	1.721,65	87
Assam	14,95	0,00	26.638	0,56	0
Bihar	7.395,28	0,36	82.879	89,23	5
Chhattisgarh	6.327,41	0,31	20.796	304,26	15
Goa	8.803,80	0,43	1.344	6.550,45	330
Gujarat	183.523,06	9,01	50.597	3.627,15	183
Haryana	35.193,19	1,73	21.083	1.669,27	84
Himachal Pradesh	3.635,36	0,18	6.077	598,22	30
Jammu & Kaschmir	84,10	0,00	10.070	8,35	0
Jharkhand	1.438,15	0,07	26.909	53,44	3
Karnataka	214.470,50	10,53	52.734	4.067,03	205
Kerala	15.245,14	0,75	31.839	478,82	24
Madhya Pradesh	92.273,63	4,53	60.385	1.528,09	77
Maharashtra	485.341,92	23,83	96.752	5.016,35	253
Manipur	31,85	0,00	2.389	13,33	1

	Ausl. Investitionen (Mio. IRs)	Anteil (%)	Einwohner (in Tsd.)	Wert pro Einw. (IRs)	Index, Indien = 100
Meghalaya	529,60	0,03	2.306	229,66	12
Nagaland	36,80	0,00	1.989	18,50	1
Orissa	82.290,03	4,04	36.707	2.241,81	113
Punjab	19.684,04	0,97	24.289	810,41	41
Rajasthan	30.047,23	1,48	56.473	532,06	27
Sikkim	-	-	-	-	-
Tamil Nadu	232.095,45	11,40	62.111	3.736,78	188
Tripura	6,80	0,00	3.191	2,13	0
Uttaranchal	1.256,49	0,06	8.480	148,17	7
Uttar Pradesh	47.903,67	2,35	166.053	288,48	15
Westbengalen	87.304,87	4,29	80.221	1.088,30	55
A&N Islands	137,87	0,01	356	387,28	20
Arunachal Pradesh	110,60	0,01	1.091	101,37	5
Chandigarh	1.562,03	0,08	901	1.733,66	87
Dadra & Nagar Haveli	1.239,80	0,06	220	5.635,45	284
Delhi	334.933,20	16,45	13.783	24.300,46	1.226
Lakshadweep	5,00	0,00	61	81,97	4
Mizoram	15,22	0,00	891	17,08	1
Pondicherry	12.409,56	0,61	974	12.740,82	643
Daman & Diu	552,20	0,03	158	3.494,94	176
INDIEN	2.036.276,06	100,00	1.027.015	1.982,71	100

Anm.: - = keine Angaben.

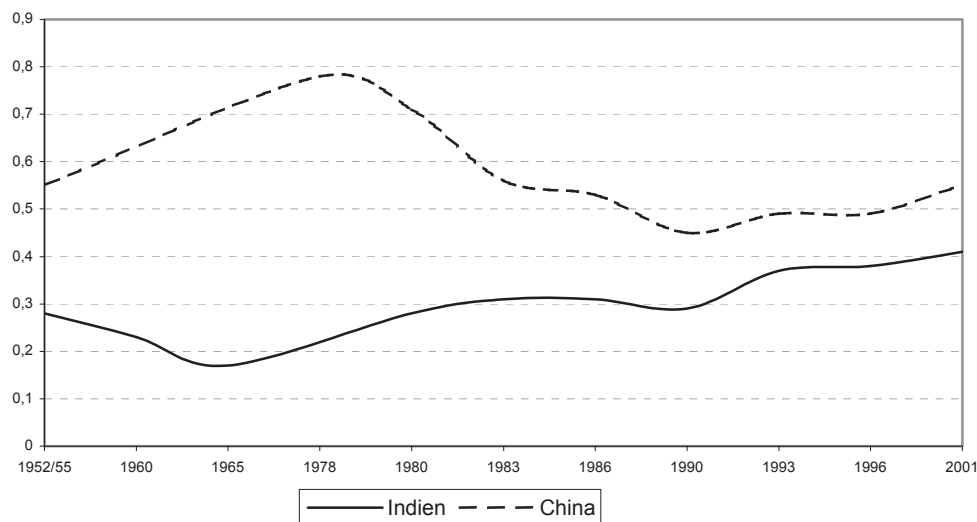
Quelle: Wamser 2004.

5 Fazit: Die regional sehr unterschiedliche Bilanz

Das stürmische (VR China) bzw. beachtliche (Indien) Wirtschaftswachstum der Subkontinentalstaaten wird durch die Analyse der *regionalen* Dimension wesentlich akzentuiert bzw. relativiert: Nur eine Minderheit der Provinzen/Bundesstaaten hat an dem Aufschwung im gleichen Maße teilgenommen. Mehr noch: Die Wachstumschere zwischen armen und reichen Regionen hat sich gerade in den vergangenen Jahren – seit 1990 – in beiden Ländern weiter geöffnet (Abb. 7): In der VR China waren es in erster Linie die à priori begünstigten Küstenprovinzen, die am stärksten vom Wirtschaftsboom profitierten (Abb. 5), in Indien betraf dies in erster Linie die Bundesstaaten im Nordwesten (Punjab, Haryana, Delhi), im Westen (Gujarat, Maharashtra, Goa) und teilweise im Süden (Karnataka, Tamil Nadu). Demgegenüber fielen die BIMARU-Staaten weiter zurück (Abb. 6). Dieses Ergebnis schlägt sich im deutlichen Anstieg des gewogenen Variationskoeffizienten (V_g) seit 1990 nieder; in Indien hat er sogar ein seit 1955 nicht gekanntes Ausmaß erreicht (Abb. 7).

Anders formuliert: Die räumlich auseinander strebenden Wachstumskräfte waren offensichtlich stärker als die gegensteuernden Kräfte der Planungspolitik in beiden Großstaaten – ein Befund, der Zweifel am Willen, zumindest aber an der Effizienz der staatlichen Anstrengungen aufkommen lässt. So muss die von Mao immer wieder propagierte Politik des regionalen Ausgleichs im Nachhinein als Fehlschlag angesehen werden: Der Vg stieg in der Zeit seiner Regierungsverantwortung (1952-1978) um über 40% (s. Abb. 7).

Abb. 7: Gewogener Variationskoeffizient in Indien und China 1955-2001 (BIP/Kopf)



Quelle: Eigene Berechnungen nach GOI verschiedene Jahre; Wamser 2004; State Statistical Bureau PRC versch. Jahre; Taubmann 2001, S.12.

Gemessen an der (grausamen) Wirklichkeit bedeutet dies aber auch: Der ständige Zielkonflikt zwischen Wachstum und Gerechtigkeit (s. Kap. 1) konnte staatlicherseits in beiden Ländern bis dato nicht überwunden werden – und: Von den ausländischen Investitionen kann man eine Lösung dieses Dilemmas erst recht nicht erwarten.

Für unsere Ausgangsfrage – Entwicklung von oben? – muss die Antwort sehr ernüchternd ausfallen: Das beachtliche Wirtschaftswachstum beider Länder (in Indien allerdings durch das unvermindert hohe Bevölkerungswachstum z.T. neutralisiert) ist – offensichtlich – erkaufte mit einer Zunahme der Entwicklungsunterschiede zwischen den Regionen. Mit anderen Worten: Das EL-typische Nebeneinander mehrerer Entwicklungsniveaus ist – mehr denn je – Realität in beiden Subkontinentalstaa-

ten. Die entscheidende Frage aber lautet: Was bedeutet dieser Befund für die tatsächliche Entwicklung, die Partizipation der Menschen an den Fortschritten in den einzelnen Lebensbereichen?

Für die Beantwortung lässt die Analyse auf dieser Maßstabsebene entscheidende Gesichtspunkte unbeachtet. Hierzu gehört nicht allein das Stadt-Land-Gefälle, sondern – und dies vor allem – die entwicklungsländertypische überragende funktionale Dominanz der Großmetropolen, wie sie in den Werten der bereits ausgewiesenen Stadtstaaten (Delhi, Shanghai, Beijing und Tianjin) ihren Niederschlag findet (s. Tab. 2a und 2b). Des Weiteren verwundert es für Indien, dass die wirtschaftliche Leistung der Bundesstaaten Karnataka und Andhra Pradesh knapp über (für Karnataka) bzw. knapp unter (Andhra Pradesh) dem indischen Durchschnitt ausfällt (Tab. 3a, Indikator 2), obwohl in beiden mit Bangalore (Karnataka) und Hyderabad (Andhra Pradesh) zwei aufstrebende, funktional bedeutende und international beachtete Wirtschaftszentren lokalisiert sind. Dieser Befund lässt den Schluss zu, dass die *intra*regionalen Unterschiede in der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zwischen den dominierenden Zentren und ihrer Peripherie in beiden Bundesstaaten außerordentlich sein muss. Bereits diese Andeutungen machen die besondere Notwendigkeit deutlich, die subregionale und lokale Maßstabsebene mit in die Betrachtung einzubeziehen.

Gerade weil sich sowohl Indien wie auch China in einer Phase hohen Wachstums befinden, muss eingehend geklärt werden, wer von dem wachsenden Wohlstand in welchem Umfang profitiert und ob auch die Einwohner in den peripheren Regionen daran *partizipieren*.

Diese Frage ist nicht nur von immenser *sozialer* Bedeutung, sondern auch ein *politisch* brisantes Thema, da Disparitäten

a) negative Auswirkungen auf die politische Stabilität eines Staates haben können, wie dies bei der Zersplitterung Jugoslawiens und der Sowjetunion sowie bei mehreren Regionalkonflikten in Indiens selbst (Jammu & Kaschmir, Punjab) offenkundig wurde,⁵⁶ oder

b) von der eigenen Bevölkerung bzw. betroffenen Bevölkerungsgruppen nicht geduldet werden. Dies haben gerade die Wahlen in Indien vom Mai 2004 gezeigt, in denen sich völlig überraschend ein hoher Anteil der indischen Bevölkerung *gegen* die Regierung wandte, die Indien immerhin ein nie da gewesenes wirtschaftliches Wachstum bescherte. Wahlforscher waren daher überzeugt, dass die damals regierende BJP mit ihrer Kampagne „India Shining“ die Wahlen spielend gewinnen würden. Umso klarer zeigt das Votum der Wähler, dass es sich in einer Demokratie keine Regierung leisten kann, durch eine einseitige Wachstumspolitik Disparitäten weiter zu verschärfen und/oder diesen nicht konkret entgegenzuwirken. Anders ausgedrückt: Die indischen Wahlen zeigen das besondere politische Gewicht innerstaatlicher Entwicklungsunterschiede!

⁵⁶ Siehe hierzu näher Schüller 2001 (Tagungsbeitrag, siehe Literaturverzeichnis).

Auch in China ist eine zunehmende „Politisierung“ der Disparitäten zu bemerken: Hatten die politischen Machthaber die ungleichgewichtige Wirtschaftsentwicklung in den 1980er-Jahren noch als „Begleiterscheinung“ der Liberalisierung des Wirtschaftssystems akzeptiert und sich hiervon einen „trickle-down“-Effekt auf die unterentwickelten Provinzen erhofft, sieht man nun die Disparitäten in China deutlich negativer als zuvor und verfolgt ernsthafte Ansätze zu einer Entwicklung, die stärker auf die Konvergenz der Provinzen ausgerichtet ist.⁵⁷ So soll beispielsweise in einem neuen Programm die Wirtschaft Westchinas stärker gefördert werden (im 10. Fünfjahresplan 2001-2005).⁵⁸ Hiervon verspricht sich die Regierung nicht nur einen Ausgleich in wirtschaftlichem Sinne, sondern will ebenso politischen „Zentrifugalkräften“ (Unabhängigkeitsbewegung) entgegenwirken, indem der Westen Chinas stärker in die Gesamtentwicklung der VR China integriert wird.

Literaturverzeichnis

A Darstellungen

- Bronger, D. (1975): „Der wirtschaftende Mensch in den Entwicklungsländern. Innovationsbereitschaft als Problem der Entwicklungsländerforschung, Entwicklungsplanung und Entwicklungspolitik“, in: *Geographische Rundschau*, Jahrgang 27, Heft 11, S.449-459
- Bronger, D. (1984): „Metropolisierung als Entwicklungsproblem in Ländern der Dritten Welt. Ein Beitrag zur Begriffsbestimmung“, in: *Geographische Zeitschrift*, Jahrgang 72, S.138-158
- Bronger, D. (1997): „Megastädte versus regionale Entwicklung?“, in: *Geographie und Schule*, 19. Jahrgang, Heft 110, S.10-19
- Bronger, D. & Strelow, M. (1996): *Manila – Bangkok – Seoul. Regionalentwicklung und Raumwirtschaftspolitik in den Philippinen, Thailand und Südkorea*, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Band 272, Hamburg
- Bronger, D. & Wamser, J. (2002): „Indien-China: Vergleich zweier Entwicklungswege. Teil III: Wirtschaftswachstum: Die Makroökonomische (nationale) Analyse“, in: Draguhn, W. (Hrsg.): *Indien 2003. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg, S.305-351
- Cai, F. und Du, Y. (2001): „Quyu chaju, quxiang yu xibu kaifa“ [Entwicklungstrends bei regionalen Unterschieden und die Entwicklung Westchinas], in: *Zhongguo gongye jingji*, Nr.2, 2001, S.48-49
- Chen, S. & Wang, Y. (2001): *China's Growth and Poverty Reduction: Recent Trends between 1990 and 1999*, Paper presented at a WBIPIDS Seminar on „Strengthening Poverty Data Collection and Analysis“ held in Manila, Philippines, April 30-May 4, 2000, World Bank Papers 21569, Washington

⁵⁷ Ibid.

⁵⁸ Siehe OECD 2001, S.10.

- Demurger, S. et al. (2002): *Geography, Economic Policy and Regional Development in China*, Harvard Institute of Economic Research Paper No.1950, March 2002, Harvard
- Denny, D.L. (1991): "Provincial Economic Differences Diminished in the Decade of Reform", in: Joint Economic Committee Congress of the United States: *Chinas Economic Dilemmas in the 1990's: The Problems of Reforms, Modernization and Interdependence*, Washington, S.186-208
- Fischer, D. (2004): „Der Kampf um die Reisschüssel? Veränderungen im chinesischen Arbeitsmarkt und ihre gesellschaftlichen Folgen“, in: Betz, J. et al. (Hrsg.): *Neues Jahrbuch Dritte Welt*, Hamburg
- Fleisher, B.M. und Chen, J. (1997): "The Coast-Noncoast Income Gap, Productivity, and Regional Economic Policy in China", in: *Journal of Comparative Economics*, No.25/1997, S.220-236
- Jiang, X. (2001): *The Impacts of WTO Accession on the New Regional Patterns of Trade and Foreign Investment in China*, Paper prepared for the Fourth ECAN Annual Conference on "China's WTO Accession: National and International Perspectives", February 1-2, 2001, Berlin
- Kaul, I. (1991): „Menschliche Entwicklung. Der Begriff und seine Operationalisierung“, in: *Der Überblick*, 4/91, S.89-93
- Khan, A.R. and Riskin, C. (1998): "Income and Inequality in China: Composition, Distribution and Growth of Household Income, 1988 to 1995", in: *The China Quarterly*, No.154/1998, S.221-253
- Klages, K.D. (1975): *Das regionale Entwicklungsgefälle. Ein Beitrag zur Regionalplanung in Entwicklungsländern*, Bochumer Schriften zur Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik, Bd.18, Bochum/Tübingen
- Klasberg, M. (2002): *Regionale Disparitäten in der VR China und deren wirtschaftlichen Ursachen*, Bochum (unveröff. Magisterarbeit)
- Myrdal, G. (1957): *Economic Theory and Underdeveloped Regions*, London (*Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen*, Frankfurt a.M. 1974)
- OECD (2001): *Regional Disparities and Trade and Investment Liberalisation in China*, Paper presented at the OECD-China Conference „Foreign Investment in China's Regional Development. Prospects and Policy Challenges“, 11-12 October 2001, Xi'an, Paris
- OECD (2002): *China in the World Economy. The Domestic Policy Challenges*, Paris
- Parikh, K. S.(2000): "Overview", in: Parikh, K.S. (Hrsg.): *India Development Report 1999-2000*, Oxford, S.1-24
- Ramachandran, V. & Goebel, J. (2002): *Foreign Direct Investment in Tamil Nadu: Review and Comparison across Host Sites*, Harvard
- Richardson, H.W. (1977): *City Size and National Spatial Strategies in Developing Countries*, World Bank staff working paper, No.252, Washington
- Richardson, H.W. (1980): "Polarization Reversal and the Spatial Development Process", in: *The Regional Science Association*, Volume 45/1980, S.67-85

- Rothermund, D. (1995): „Regionale Diskrepanzen“, in: Rothermund, D. (Hrsg.): *Indien. Kultur, Geschichte, Politik, Wirtschaft, Umwelt*, München, S.66-73
- Salin, E. (1959/1968): „Unterentwickelte Länder: Begriff und Wirklichkeit“, in: Fritsch, B. (Hrsg.): *Entwicklungsländer*, Köln, S.21-37
- Schüller, M. (1997): „Die Schattenseiten des chinesischen Wirtschaftswunders: Regionales Entwicklungsgefälle und Armut“, in: *China aktuell*, 1997/2, S.128-145
- Schüller, M. (2001): „Goldküste versus Armenhaus? Ungleichgewichte in der chinesischen Wirtschaftsentwicklung“, Tagungsbeitrag, beim Seminar „China als aufsteigende Weltmacht des 21. Jahrhunderts“ (Februar 2001), Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn/Berlin
- Schüller, M. & Kriete, C. (2002): „Entwicklung Westchina – Visionen und Realisierungschancen“, in: *China aktuell*, Oktober 2002, S.1139-1155
- Taubmann, W. (2001): „Wirtschaftliches Wachstum und räumliche Disparitäten in der VR China“, in: *Geographische Rundschau*, Jahrgang 53, Heft 10/2001, S.10-17
- Taubmann, W. (2003): „China. Wirtschaftliche Dynamik und räumliche Disparitäten“, in: *Geographie heute*, H.211/212 2003, S.2-7
- Wamser, J. (2002): *Mumbai – Standort für deutsche Firmen? Analyse und Bewertung der indischen Megastadt Bombay als „globales“ Investitionsziel deutscher Firmen*, Materialien zur Raumordnung, Band 60, Bochum
- Wamser, J. (2004): *Standort Indien – eine kleinräumige Analyse des Subkontinentalstaates als Investitionsziel und Absatzmarkt ausländischer Unternehmer*, Bochum, Dissertation (Manuskript)
- Williamson, J.G. (1965): “Regional Inequality and the Process of National Development: A Description of Patterns”, in: *Economic Development and Cultural Change*, Vol.13, No.4, S.3-84
- World Bank (1997): *China 2020: Disparities in China: Sharing Rising Income*, Washington
- Zingel, W.P. (1978): *Die Problematik regionaler Entwicklungsunterschiede in Entwicklungsländern*, Wiesbaden

B Statistiken

- ACMA (versch. Jahre): *Automotive Industry of India. Facts & Figures 1994-95, 1997-98, 1999-2000*
- Agrawal, A.N. et al. (versch. Jahre): *India Economic Information Yearbook*, versch. Jahre, Delhi
- Cehat (2002): *Information center India*, <http://www.cehat.org/infocentre/>
- Central statistical organisation; Department of statistic (Hrsg.) (1970): *Statistical Pocket Book. India 1970*, Delhi
- CII (1999): *Handbook of Statistics*, Delhi

- CMIE (1996): *India's Social Sectors*, Economic Intelligence Service, February 1996, Mumbai
- CMIE (1997): *Profile of States*, Economic Intelligence Service, March 1997, Mumbai
- CMIE (2001): *Infrastructure*, Economic Intelligence Service, January 2001, Mumbai
- Delhi Planning Department (2000): *Economic Survey of Delhi 1999-2000*, Delhi
- Department of Education, GOI (1997): *Selected Educational Statistics 1997-98*, Delhi
- GOI (versch. Jahre): *Economic Survey*, versch. Jahre, New Delhi
- Herrmann-Pillath, C. (Hrsg.) (1995): *Wirtschaftliche Entwicklung in Chinas Provinzen und Regionen, 1978-1992. Ein statistisches Handbuch*, Schriftenreihe des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln, Band 27, Baden-Baden
- Hsueh, T. et al. (1993): *China's Provincial Statistics 1949-1989*, Oxford, San Francisco
- Jinglian, W. & Riskin C. (1998): *China Human Development Report 1997. Poverty Alleviation and Human Development*, Beijing/New York
- MEDC (2002): *Economic Reforms and Indian States*, Mumbai
- Ministry of Road Transport and Highways (2003): *Basic Road Statistics*, Delhi
- MOSPI (versch. Jahre): *Annual Survey of Industries (ASI), 1998-1999, 1999-2000, 2000-2001, 2001-2002*
- NHAI (2003): *State Wise Distribution of National Highways*, Delhi (auch im Internet unter: www.nhai.org)
- Observer Research Foundation (1991): *India: 1991, Observer Statistical Handbook*, Delhi
- Planning Commission of India (2001a): *Annual Plan 2001-2002*, Delhi
- Planning Commission of India (2001b): *India National Human Development Report*, Delhi
- Registrar General India (2002): *SRS Bulletin, Sample Registration System*, April 2002, Vol.36 No.1, Delhi
- State Statistical Bureau, PRC (versch. Jahre): *Statistical Yearbook of China*, Hongkong
- Tata Services Limited (versch. Jahre): *Statistical Outline of India, 1978, 1996-97*, Mumbai
- UNDP (Hrsg.) (2003): *Human Development Report 2003*, New York
- Weltbank (Hrsg.) (2003): *Weltentwicklungsbericht 2003. Nachhaltige Entwicklung in einer dynamischen Welt. Institutionen, Wachstum und Lebensqualität verbessern*, Bonn

Anhang

Tab. 1a: Indien – China*: Verwaltungsgliederung

Bundesstaat/Bundesterritorium ¹⁾	Fläche (1.000 km ²)	Einwohner ⁴⁾ (1.000)	Dichte (km ²)
Andhra Pradesh	275	75.728	275
Arunachal Pradesh	84	1.091	13
Assam	78	26.638	340
Bihar ⁶⁾	174	82.879	476
Goa	4	1.344	363
Gujarat	196	50.597	258
Haryana	44	21.083	477
Himachal Pradesh	56	6.077	109
Jammu & Kaschmir	101	10.070	45
Karnataka	192	52.734	275
Kerala	39	31.839	819
Madhya Pradesh ⁷⁾	443	60.385	136
Maharashtra	308	96.752	314
Manipur	22	2.389	107
Meghalaya	22	2.306	103
Mizoram	21	891	42
Nagaland	17	1.989	120
Orissa	156	36.707	236
Punjab	50	24.289	482
Rajasthan	342	56.473	165
Sikkim	7	541	76
Tamil Nadu	130	62.111	478
Tripura	10	3.191	304
Uttar Pradesh ⁸⁾	294	166.053	565
Westbengalen	89	80.221	904
Andaman & Nicobar Isl. ¹⁾	8	356	43
Chandigarh ¹⁾	0,1	901	7.903
Dadra & Nagar Haveli ¹⁾	0,5	220	449
Daman&Diu ¹⁾	0,1	158	1.411
Delhi ¹⁾	1,5	13.783	9.294
Lakshadweep ¹⁾	0,03	61	1.894
Pondicherry ¹⁾	0,5	974	1.979
INDIEN	3.287	1.027.015	324

Tab. 1b: Indien – China*: Verwaltungsgliederung

Provinz/Autonome Region ²⁾ / regierungsunmittelbare Stadt ³⁾	Fläche (1.000 km ²)	Einwohner ⁵⁾ (1.000)	Dichte (km ²)
Anhui	137	59.860	431
Fujian	121	34.710	287
Gansu	454	25.620	56
Guangdong	178	86.420	486
Guizhou	176	35.250	200
Hainan	34	7.870	231
Hebei	188	67.440	359
Heilongjiang	469	36.890	79
Henan	167	92.560	554
Hubei	186	60.280	324
Hunan	210	64.400	307
Jiangsu	103	74.380	722
Jiangxi	169	41.400	245
Jilin	187	27.280	146
Liaoning	146	42.380	290
Qinghai	721	5.180	7
Shaanxi	206	36.050	175
Shandong	153	90.790	593
Shanxi	156	32.970	211
Sichuan	485	83.290	172
Yunnan	394	42.880	109
Zhejiang	102	46.770	459
Guangxi ²⁾	236	44.890	190
Innere Mongolei ²⁾	1.183	23.760	20
Ningxia ²⁾	66	5.620	85
Xinjiang ²⁾	1.600	19.250	12
Tibet ²⁾	1.228	2.620	2
Beijing ³⁾	17	13.820	813
Shanghai ³⁾	6	16.740	2.790
Tianjin ³⁾	11	10.010	910
Chongqing ³⁾	82	30.900	377
VR CHINA	9.571	1.262.280	132

Anm.: * ohne Hongkong & Macau; ¹⁾ Bundesterritorium; ²⁾ Autonome Region; ³⁾ regierungsunmittelbare Stadt; ⁴⁾ Volkszählung vom März 2001; ⁵⁾ Volkszählung vom November 2000; ⁶⁾ seit 2000/2001 geteilt in Bihar und Jharkhand; ⁷⁾ seit 2000/2001 geteilt in Madhya Pradesh und Chhattisgarh; ⁸⁾ seit 2000/2001 geteilt in Uttar Pradesh und Uttaranchal.

Quelle: Statistiken der Länder. Zusammenstellung der Verfasser.

Tab. 2a: Stand der Disparitäten zu Beginn des 21. Jahrhunderts – absolute Werte: Indien

	Metropolierungsquote	BIP/Kopf (IRs)*	FDI-Anteil (%)**	FDI/Einw. (US\$)**	Fabriken/100.000 Einw.	Industrielle Wertschöpfung/Einw. (100 IRs)	Getreideertrag/ha Anbaufläche (kg)***	Bruttbewässerungsfläche in % der Bruttoanbaufläche	Highway-km/1.000 km ²
Indikator	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Teilkomplex	I	II	II	II	III	III	IV	IV	V
Bezugsjahr	2001	2000/01	1991-2002	1991-2002	1999/2000	1999/2000	2001	1997	1997
Andhra Pradesh	10,40	16.373	6,4	35,40	17,38	68,49	2.106	43,1	42,75
Assam	0,00	10.198	0,0	0,01	6,19	37,88	1.465	14,4	52,12
Bihar	3,53	5.108	0,4	1,83	1,89	6,30	1.679	46,0	36,84
Delhi	100,00	38.864	16,5	499,62	26,09	155,89	-	-	50,00
Goa	0,00	45.105	0,4	134,68	35,49	565,44	-	-	115,00
Gujarat	19,42	19.228	9,0	74,57	29,07	233,31	1.414	33,1	108,83
Haryana	5,00	23.742	1,7	34,32	20,38	197,45	3.127	78,8	86,16
Himachal Pradesh	0,00	18.920	0,2	12,30	8,36	108,42	-	18,6	78,82
Jammu & Kaschmir	0,00	12.399	0,0	0,17	3,90	13,77	-	41,5	13,23
Karnataka	10,78	18.041	10,5	83,62	13,18	92,80	1.224	23,4	69,75
Kerala	7,49	19.463	0,8	9,84	15,22	62,37	2.094	15,4	122,56
Madhya Pradesh	6,45	10.803	4,5	31,42	5,41	42,59	1.164	25,8	33,33
Maharashtra	24,18	23.726	23,8	103,14	19,65	219,08	874	14,5	114,67
Manipur	0,00	12.823	0,0	0,27	2,55	0,36	-	-	85,23
Meghalaya	0,00	13.114	0,0	4,72	1,17	2,19	-	-	66,00
Mizoram	0,00	14.909	0,0	0,35	-	2,25	-	-	40,81
Nagaland	0,00	12.594	0,0	0,38	7,39	2,99	-	-	30,06
Orissa	0,00	8.547	4,0	46,09	4,33	42,24	1.393	27,5	39,80
Punjab	14,32	25.048	1,0	16,66	28,45	137,90	4.040	94,1	67,28
Rajasthan	4,12	11.986	1,5	10,94	8,97	60,30	1.099	32,6	37,70
Sikkim	0,00	15.550	-	-	-	-	-	-	34,14
Tamil Nadu	15,60	19.889	11,4	76,83	32,60	132,43	2.233	51,8	30,28
Tripura	0,00	14.348	0,0	0,04	6,46	4,97	-	-	33,40
Uttar Pradesh	5,56	9.721	2,4	5,93	6,20	36,79	2.157	66,8	42,62
Westbengalen	18,55	16.072	4,3	22,38	7,94	42,13	2.424	27,5	57,67
Chandigarh	0,00	44.397	0,1	35,64	35,85	133,28	-	-	-
Pondicherry	0,00	31.358	0,6	261,95	47,43	566,67	-	-	192,00
INDIEN	11,02	16.707	100,0	40,76	12,81	91,56	1.739	38,7	54,32

	Eisenbahn-km/ 1.000 km ²	Kfz/1.000 Einw.	Telefonleitungen/ 10.000 Einw.	Mobilfunkteilnehmer/ 10.000 Einw.	Lesefähigkeit (%)	Universitäten/ 10.000 Einw.	Krankenhausbetten/ 10.000 Einw.	Säuglingssterblichkeit/ 1.000 Geburten	HDI
Indikator	10	11	12	13	14	15	16	17	18
Teilkomplex	V	V	VI	VI	VII	VII	VIII	VIII	IX
Bezugsjahr	1999	2000	2000	2003	2001	2000	1998	2000	2001
Andhra Pradesh	18,43	45,44	220	126,60	61,11	2,67	9,46	65	0,46
Assam	30,49	17,90	90	16,30	64,28	2,29	5,63	75	0,46
Bihar	29,78	20,07	50	29,20	47,53	1,67	3,31	62	0,37
Delhi	135,14	243,62	1.272	1.439,10	81,82	8,99	15,05	32	0,59
Goa	18,65	231,55	1.148	-	82,32	7,54	25,72	23	0,61
Gujarat	27,10	90,18	340	218,10	66,43	2,21	15,51	62	0,53
Haryana	35,01	65,45	280	125,50	68,59	2,42	3,82	67	0,51
Himachal Pradesh	4,83	27,63	360	119,40	75,91	5,01	8,85	-	0,53
Jammu & Kaschmir	0,38	27,76	110	-	54,46	3,05	11,42	-	-
Karnataka	15,51	60,21	300	172,70	67,04	3,08	7,81	57	0,49
Kerala	27,02	54,61	440	218,00	90,92	20,59	30,94	14	0,64
Madhya Pradesh	13,35	56,49	120	51,90	64,08	2,23	2,66	87	0,41
Maharashtra	17,70	61,05	420	110,60	77,27	2,84	9,77	48	0,58
Manipur	0,04	27,23	110	8,20	68,87	8,57	0,18	-	-
Meghalaya	-	23,24	110	8,20	63,31	4,44	8,02	-	0,47
Mizoram	0,09	25,53	110	8,20	88,49	0,00	12,93	-	-
Nagaland	0,78	61,54	110	8,20	67,11	5,23	7,80	-	-
Orissa	15,03	25,06	100	42,10	63,61	1,38	3,49	95	0,41
Punjab	41,74	116,67	490	435,90	69,95	2,51	8,88	52	0,56
Rajasthan	17,29	45,91	180	49,50	61,03	1,81	4,16	79	0,41
Sikkim	-	23,48	-	-	69,68	-	5,74	-	-
Tamil Nadu	32,22	72,32	360	114,00	73,47	3,58	8,22	51	0,56
Tripura	4,29	13,59	110	8,20	73,66	3,18	5,27	-	0,53
Uttar Pradesh	30,21	27,16	110	46,70	57,36	1,70	4,24	83	0,40
Westbengalen	42,66	21,83	160	20,80	69,22	1,77	6,99	51	0,54
Chandigarh	72,73	532,10	-	-	81,76	22,85	6,02	28	-
Pondicherry	22,45	149,23	-	-	81,49	10,44	30,15	23	-
INDIEN	19,11	46,74	240	133,30	65,20	2,97	7,15	68	0,58

Anm.: * Angaben für Mizoram und Nagaland aus 1998-1999; ** beantragte ausländische Investitionen im Zeitraum 1991-2002; *** Getreide = „foodgrains“; ohne Investitionen, bei denen kein Zielbundesstaat angegeben wurde. Realisierungsraten bei 15-60% in Bundesstaaten.

Quelle: Parikh 2000; Planning Commission 2001b; GOI versch. Jahre; Tata Services Ltd. versch. Jahre; Agrawal et al. versch. Jahre, Department of Education 1997, CMIE 2001, Wamser 2004.

Tab. 2b: Stand der Disparitäten zu Beginn des 21. Jahrhunderts – absolute Werte: VR China

	Metropolierungsquote	BIP/Kopf (Yuan)	FDI-Anteil (%)	FDI/Einw. (US\$)	Industriebetriebe/100.000 Einw.	Industrielle Wertschöpfung/Einw. (100 Yuan)	Getreideertrag/ha Anbaufläche (kg)*	Bruttbewässerungsfläche in % der Bruttoanbaufläche
Indikator	1	2	3	4	5	6	7	8
Teilkomplex	I	II	II	II	III	III	IV	IV
Bezugsjahr	2001	2001	1999	1999	1999	2001	2001	2001
Anhui	2,4	5.221	0,65	4,19	6,07	9,10	4.829	54,1
Beijing	61,5	25.523	4,90	157,14	41,57	54,30	5.194	93,8
Chongqing	12,2	5.654	0,59	7,77	6,42	10,00	4.448	-
Fujian	4,8	12.362	9,98	121,35	16,73	25,40	5.089	65,7
Gansu	6,2	4.163	0,10	1,61	8,83	11,50	2.905	19,6
Guangdong	16,6	13.730	28,91	160,35	25,97	48,00	5.360	44,2
Guangxi	2,7	4.668	1,58	13,48	6,67	7,20	4.656	34,5
Guizhou	4,3	2.895	0,10	1,10	5,71	6,20	4.236	13,5
Hainan	-	7.135	1,20	63,58	7,60	8,20	4.169	23,7
Hebei	7,4	8.362	2,58	15,75	11,22	18,60	4.025	65,2
Heilongjiang	11,8	9.349	0,79	8,39	7,80	31,70	4.512	17,8
Henan	3,9	5.924	1,29	5,55	10,57	13,10	4.907	58,8
Hubei	6,3	7.813	2,27	15,41	11,58	18,00	5.885	41,0
Hunan	2,9	6.054	1,62	10,01	7,33	9,20	6.015	67,7
Innere Mongolei	4,9	6.463	0,16	2,73	5,89	12,90	3.854	30,2
Jiangsu	5,6	12.922	15,07	84,26	24,96	40,00	6.302	77,1
Jiangxi	4,2	5.221	0,80	7,58	8,82	7,40	5.233	63,4
Jilin	16,2	7.640	0,75	11,33	10,51	21,90	5.125	24,8
Liaoning	22,7	12.041	2,63	25,46	13,94	29,90	4.891	35,5
Ningxia	-	5.340	0,13	9,45	9,13	14,70	4.044	32,0
Qinghai	-	5.735	0,01	0,90	10,96	13,70	3.361	30,3
Shaanxi	7,9	5.024	0,60	6,69	7,15	12,60	3.095	25,6
Shandong	8,7	10.465	5,60	25,43	12,82	32,10	5.268	62,9
Shanghai	70,4	37.382	7,04	192,45	63,25	123,20	7.320	89,1
Shanxi	6,2	5.460	0,97	12,21	10,44	15,30	2.806	24,1
Sichuan	4,2	5.250	0,85	3,99	5,31	9,10	4.759	27,6
Tianjin	56,7	20.154	4,38	183,94	54,36	72,50	4.820	73,0
Tibet	-	5.307	-	-	12,85	3,60	5.044	42,6
Xinjiang	7,0	7.913	0,06	1,36	9,16	19,50	5.771	78,7
Yunnan	4,4	4.866	0,38	3,67	5,09	13,60	3.923	22,2
Zhejiang	7,9	14.655	3,06	27,54	29,72	40,60	6.082	65,9
VR CHINA	9,1	7.543	100,00	32,02	12,87	22,20	4.800	41,7

	Highway-km/1.000 km ²	Eisenbahn-km/1.000 km ²	Kfz/1.000 Einw.	Telefonteilnehmer/ 10.000 Einw.	Mobilfunkteilnehmer/ 10.000 Einw.	Lesefähigkeit (%)	Höhere Bildungseinrichtungen/ Mio. Einw.**	Krankenhausbetten/ 10.000 Einw.	Säuglingssterblichkeit/ 1.000 Geburten	HDI
Indikator	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
Teilkomplex	V	V	V	VI	VI	VII	VII	VIII	VIII	IX
Bezugsjahr	1999	1999	1999	2001	2001	1999	1999	1999	1998	1997
Anhui	293,94	13,19	5,22	1.012	662,50	79,72	0,59	18,12	13	0,58
Beijing	754,41	67,12	75,69	3.801	4.464,20	93,55	5,09	54,10	6	0,87
Chongqing	-	-	6,13	1.090	793,70	85,25	0,75	19,19	31	-
Fujian	414,89	7,22	8,39	2.181	1.802,30	81,54	0,90	24,73	19	0,67
Gansu	79,76	5,12	8,13	972	555,30	74,36	0,71	22,41	14	0,50
Guangdong	537,13	4,35	19,78	2.199	3.097,40	90,77	0,69	20,63	152	0,74
Guangxi	217,70	8,53	5,97	866	566,00	87,65	0,62	17,61	19	0,59
Guizhou	193,03	9,39	5,85	556	447,20	75,54	0,54	14,82	45	0,48
Hainan	503,65	6,44	12,59	1.325	1.020,10	85,42	0,66	26,25	13	0,65
Hebei	309,37	19,25	13,77	1.354	811,20	88,58	0,73	21,77	5	0,63
Heilongjiang	106,46	10,69	12,99	1.506	1.284,20	90,23	1,03	29,80	11	0,65
Henan	361,26	14,09	8,16	1.147	517,00	83,69	0,60	19,50	10	0,58
Hubei	297,79	10,92	7,82	1.076	717,20	85,02	0,96	21,56	20	0,59
Hunan	287,70	10,98	6,54	1.088	622,20	88,87	0,78	20,67	40	0,57
Innere Mongolei	53,95	4,24	14,07	1.106	957,50	83,56	0,80	26,67	25	0,57
Jiangsu	269,41	7,35	8,86	1.909	1.395,50	83,21	1,00	22,46	17	0,71
Jiangxi	218,45	12,79	5,29	1.043	753,50	86,85	0,80	19,38	80	0,56
Jilin	184,58	18,59	12,90	1.573	1.250,50	93,19	1,50	32,36	14	0,62
Liaoning	308,36	24,37	21,03	2.057	1.678,10	92,82	1,53	41,72	77	0,70
Ningxia	151,74	10,78	14,35	1.263	754,90	76,68	0,92	25,78	21	0,55
Qinghai	25,34	1,51	16,37	914	873,80	69,48	1,18	33,33	43	0,48
Shaanxi	209,77	9,42	9,40	1.164	797,20	81,71	1,19	25,70	15	0,56
Shandong	443,44	15,45	11,05	1.645	904,50	79,85	0,59	22,63	11	0,66
Shanghai	705,17	43,25	28,87	3.828	3.808,60	91,32	2,78	48,17	18	0,88
Shanxi	338,51	16,10	15,38	1.290	923,00	90,86	0,72	31,84	14	0,60
Sichuan	157,53	4,04	8,04	790	694,30	83,23	0,50	19,88	25	0,56
Tianjin	804,00	48,15	45,54	2.751	2.156,40	91,97	2,19	40,67	62	0,82
Tibet	18,30	-	15,12	570	429,70	33,82	1,56	23,44	75	0,38
Xinjiang	20,93	1,16	19,83	1.273	964,30	90,23	0,96	37,20	84	0,60
Yunnan	259,91	4,75	13,79	840	789,80	75,66	0,57	20,99	345	0,51
Zhejiang	394,76	7,80	12,87	2.427	2.400,20	84,30	0,80	23,02	75	0,73
VR CHINA	141,23	6,05	11,54	1.413	1.137,86	84,86	0,85	23,25	53	0,63

Anm.: * Getreide = „cereals“; ** Higher Education Institutions = Universitäten, Institute, Special Secondary Institutions.

Quelle: State Statistical Bureau PRC 2001, 2000, 1999; Jinglian, W. & Riskin, C. 1998.

	Highway-km/1.000 km ²	Eisenbahn-km/ 1.000 km ²	Kfz/1.000 Einw.	Telefonleitungen/ 10.000 Einw.	Mobilfunkteilnehmer/ 10.000 Einw.	Lesefähigkeit (%)	Universitäten/ 10.000 Einw.	Krankenhausbetten/ 10.000 Einw.	Säuglingssterblichkeit/ 1.000 Geburten	HDI
Indikator	9	10	11	12	13	14	15	16	17**	18
Teilkomplex	V	V	V	VI	VI	VII	VII	VIII	VIII	IX
Bezugsjahr	1997	1999	2000	2001	2001	2001	2000	1998	1999	2001
Andhra Pradesh	79	96	97	92	95	94	90	132	109	79
Assam	96	160	38	38	12	99	77	79	78	79
Bihar	68	156	43	21	22	73	56	46	119	64
Delhi	92	707	521	530	1.080	125	303	210	213	102
Goa	212	98	495	478	-	126	254	360	241	105
Gujarat	200	142	193	142	164	102	75	217	119	91
Haryana	159	183	140	117	94	105	82	53	103	88
Himachal Pradesh	145	25	59	150	90	116	169	124	-	91
Jammu & Kaschmir	24	2	59	46	-	84	103	160	-	-
Karnataka	128	81	129	125	130	103	104	109	134	84
Kerala	226	141	117	183	164	139	693	433	268	110
Madhya Pradesh	61	70	121	50	39	98	75	37	41	71
Maharashtra	211	93	131	175	83	119	96	137	163	100
Manipur	157	0	58	46	6	106	289	3	-	-
Meghalaya	122	-	50	46	6	97	149	112	-	81
Mizoram	75	0	55	46	6	136	0	181	-	-
Nagaland	55	4	132	46	6	103	176	109	-	-
Orissa	73	79	54	42	32	98	47	49	16	71
Punjab	124	218	250	204	327	107	85	124	150	97
Rajasthan	69	90	98	75	37	94	61	58	66	71
Sikkim	63	-	50	-	-	107	-	80	-	-
Tamil Nadu	56	169	155	150	86	113	120	115	153	97
Tripura	61	22	29	46	6	113	107	74	-	91
Uttar Pradesh	78	158	58	46	35	88	57	59	53	69
Westbengalen	106	223	47	67	16	106	60	98	153	93
Chandigarh	-	381	1.138	-	-	125	770	84	225	-
Pondicherry	353	117	319	-	-	125	352	422	240	-
INDIEN	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Anm.: 1* Metropolisierungsquote indexiert zu Delhi = 100; 17** Index errechnet aus: Wert-100/AMx100.

Quelle: Eigene Berechnungen aus Tab. 2a.

	Highway-km/1.000 km ²	Eisenbahn-km/1.000 km ²	Kfz/1.000 Einw.	Telefonteilnehmer/ 10.000 Einw.	Mobilfunkteilnehmer/ 10.000 Einw.	Lesefähigkeit (%)	Höhere Bildungseinrichtun- gen/Mio. Einw.**	Krankenhausbetten/ 10.000 Einw.	Säuglingssterblichkeit/ 1.000 Geburten	HDI
Indikator	9	10	11	12	13	14	15	16	17**	18
Teilkomplex	V	V	V	VI	VI	VII	VII	VIII	VIII	IX
Bezugsjahr	1999	1999	1999	2001	2001	1999	1999	1999	1998	1997
Anhui	208	218	45	72	58	94	70	78	185	92
Beijing	534	1.109	656	269	392	110	599	233	200	138
Chongqing	-	-	53	77	70	100	88	83	147	-
Fujian	294	119	73	154	158	96	106	106	172	106
Gansu	56	85	70	69	49	88	83	96	183	79
Guangdong	380	72	171	156	272	107	81	89	0	117
Guangxi	154	141	52	61	50	103	72	76	172	94
Guizhou	137	155	51	39	39	89	63	64	117	76
Hainan	357	106	109	94	90	101	77	113	185	103
Hebei	219	318	119	96	71	104	85	94	202	100
Heilongjiang	75	177	113	107	113	106	121	128	189	103
Henan	256	233	71	81	45	99	70	84	191	92
Hubei	211	180	68	76	63	100	113	93	170	94
Hunan	204	182	57	77	55	105	92	89	128	90
Innere Mongolei	38	70	122	78	84	98	95	115	160	90
Jiangsu	191	121	77	135	123	98	117	97	177	113
Jiangxi	155	211	46	74	66	102	95	83	43	89
Jilin	131	307	112	111	110	110	177	139	183	98
Liaoning	218	403	182	146	147	109	181	179	49	111
Ningxia	107	178	124	89	66	90	108	111	168	87
Qinghai	18	25	142	65	77	82	138	143	121	76
Shaanxi	149	156	81	82	70	96	140	111	181	89
Shandong	314	255	96	116	79	94	69	97	189	105
Shanghai	499	715	250	271	335	108	327	207	174	140
Shanxi	240	266	133	91	81	107	84	137	183	95
Sichuan	112	67	70	56	61	98	59	86	160	89
Tianjin	569	796	395	195	190	108	258	175	81	130
Tibet	13	-	131	40	38	40	184	101	53	60
Xinjiang	15	19	172	90	85	106	113	160	34	95
Yunnan	184	79	119	59	69	89	67	90	0	81
Zhejiang	280	129	112	172	211	99	95	99	53	116
VR CHINA	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Anm.: 1* Metropolisierungsquote indiziert zu Shanghai = 100; 17** Index errechnet aus: Wert-100/AMx100.

Quelle: Eigene Berechnungen aus Tab. 2b.

Werner Draguhn (Hrsg.)

Indien 2004

**Politik
Wirtschaft
Gesellschaft**

Redaktioneller Beirat:
Prof. Dr. Michael von Hauff
Prof. Dr. Dietmar Rothermund
Dr. habil. Christian Wagner

Beiträge von:

Beate Bergé	Peter Lehr
Joachim Betz	Hans Christoph Rieger
Dirk Bronger	Jakob Rösel
Jona Aravind Dohrmann	Dietmar Rothermund
Michael von Hauff	Michael Schied
Jörg Joswiak	Günter Schucher
Clemens Jürgenmeyer	Christian Wagner
Pia Kleis	Johannes Wamser
Elena Koch	Hans-Georg Wieck
Heinrich Kreft	Wolfgang-Peter Zingel
Oliver Lamprecht	



INSTITUT FÜR ASIENKUNDE
Hamburg 2004

Manuskriptbearbeitung: Vera Rathje, M.A.
Satz und Textgestaltung: Christine Berg, M.A.

Gesamtherstellung: einfach-digital print edp GmbH, Hamburg

ISSN 1436-1841
ISBN 3-88910-306-5
Copyright Institut für Asienkunde
Hamburg 2004

<p>Indien 2004. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft / hrsg. von Werner Draguhn. – Hamburg : IFA, 2004. – 478 S. ISSN 1436-1841 ISBN 3-88910-306-5</p>
--



VERBUND STIFTUNG
DEUTSCHES ÜBERSEE-INSTITUT
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Das Institut für Asienkunde bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Afrika-Kunde, dem Institut für Iberoamerika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut in Hamburg.

Aufgabe des Instituts für Asienkunde ist die gegenwartsbezogene Beobachtung und wissenschaftliche Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Asien. Das Institut für Asienkunde ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des jeweiligen Autors und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.

Nähere Informationen zu den Publikationen sowie eine Online-Bestellmöglichkeit bietet die Homepage: www.duei.de/ifa.

Alle Publikationen des Instituts für Asienkunde werden mit Schlagwörtern und Abstracts versehen und in die kostenfrei recherchierbare Literaturdatenbank des Fachinformationsverbundes Internationale Beziehungen und Länderkunde (www.duei.de/dok) eingegeben.

Anfragen zur Asienliteratur richten Sie bitte an die Übersee-Dokumentation (Tel.: 040/42825-598 – Fax: 040/42825-512 – E-Mail: dok@duei.de).